

Der Briefetal-Vote erscheint  
Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend und Sonntag. Der Be-  
zugspreis beträgt monatlich  
1,10 RM, zuzüglich Briefge-  
bühr. Die einzelne Nummer  
kostet 10 Rp.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Ge-  
schäftsstelle Birkenwerder  
Bahnhofsallee 5, angenommen.  
Die zwölfsgepaltene Millimeter-  
zeile kostet 3 Rp., die  
dreizehnpalt. Sechszehner, Milli-  
meterzeile 25 Rp.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen  
Neuendorf, Borgsdorf,  
Briese, Lehnitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ  
Frohnau, Summt  
und Umgegend

Bereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 77      Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005      Sonnabend, den 16. Mai 1936      Postfachkonto: Berlin 86413      35. Jahrg.

### Appell an die Klugheit

**„Deutschland Gesperrter eines neuen Weltfriedens.“**  
London, 15. Mai.  
Im Oberhaus wurde die Aussprache über eine Völkerverbandsreform und die Sanktionsfrage abgeschlossen. Die Mehrzahl der Redner setzte sich wiederum für eine Aufhebung der Sanktionspolitik und für eine Entfremdung der Zwangsartikel aus der Völkerbundsatzung ein.  
Der nationale Arbeitervertreter Lord Dickinson erklärte, man müsse sich bemühen, die Vereinigten Staaten und Deutschland zur Mitarbeit im Völkerbund heranzuziehen.  
Er bedauere, daß es die Regierung für nötig erachtet habe, die deutsche Regierung einem Kreuzverhör in bezug auf ihre Absichten auszusetzen. Er bezweifle, ob durch dieses Verfahren (nämlich den englischen Fragebogen) etwas gewonnen werde. Hitler habe die Versicherung abgegeben, seine Außenpolitik auf einer deutsch-französischen Verständigung aufzubauen. England werde klug daran tun, diese Versicherung anzunehmen und die Herbeiführung dieser Verständigung zu unterstützen.  
Lord Dickinson wandte sich dann gegen die Auffassung, daß Deutschland kriegerische Absichten hege. Es wäre ein großer Fehler, wenn die englische Politik auf dem Gedanken beruhe würde, daß das deutsche Volk von dem Wunsch nach Krieg befeuert sei.  
Durch kluge Diplomatie sollte es möglich sein, Deutschland als Gesperrter eines neuen Weltfriedens einzubauen.

**Mittelmeerpakt als Gegenleistung?**  
Rom, 15. Mai.  
In einem Pariser Bericht meldet die „Tribuna“, daß Frankreich die Initiative für einen gegenseitigen Garantiepakt unter den Mittelmeermächten ergreifen werde. Nach den Informationen der „Tribuna“ soll man in Paris der Auffassung sein, daß sich nach der endgültigen Eroberung Abessinien durch Italien das Gleichgewicht im Mittelmeer zu Gunsten Italiens verschoben habe. Der geplante Pakt solle daher das Gleichgewicht wieder ausgleichen, um alle Nationen, die Interesse am Mittelmeer haben, zu beruhigen. Nach den Bestimmungen des geplanten Paktes verpflichten sich Frankreich, England, Italien, Spanien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei feierlich, sich gegenseitig im Falle eines nicht provozierten Angriffs Hilfe zu leisten und übernehmen die Verpflichtung, den gebietsmäßigen Status quo zu garantieren. Dieser von vielen Völkerbundsstaaten als ausgezeichnet erachtete Plan soll die Voraussetzung für die Anerkennung der vollzogenen Tatsache in Abessinien seitens der anderen Nationen sein.

**Wiederindienstellung der „Los Angeles“**  
Washington, 15. Mai.  
Der Marineauschuß des Repräsentantenhauses nahm eine Entschlieung an, durch die der Marinestab aufgefördert wird, das Luftschiff „Los Angeles“ wieder in den aktiven Dienst zu stellen. Im Zusammenhang damit wurde mitgeteilt, daß Dr. Edener und andere deutsche Luftschiffahrtssachverständige, die sich an Bord des „Hindenburg“ befanden, nach einer Besichtigung der „Los Angeles“ diese als in gutem Zustand befindlich und flugtüchtig bezeichnet hätten.

Die Aussprache wurde im Namen der Regierung durch den Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, abgeschlossen. Er wandte sich gegen die Vorschläge, häufig Vertragsrevisionen durchzuführen, und verwies in diesem Zusammenhang auf den deutschen Plan, Nichtangriffspakte auf 25 Jahre abzuschließen. Lord Stanhope erklärte, man müsse einen Unterschied zwischen dem italienischen Feldzug in Abessinien und dem deutschen Vorgehen im Rheinland machen. Italien habe entgegen allen seinen Verträgen und vorherigen Versprechungen ein anderes Land angegriffen. Deutschland habe auch einen Vertrag verletzt, aber schließlich habe es doch nur seine Ansprüche in seinem eigenen Gebiet durchgesetzt.

Zur Frage der Sühnemaßnahmen sagte Stanhope, es wäre außerordentlich überflüssig, wenn man im gegenwärtigen Augenblick den Völkerbund zur Aufhebung der Sanktionen drängen wollte.

### Die Reform des Völkerbundes

Baldwin über die englische Auffassung.  
London, 15. Mai.  
In einer großen Rede vor der konservativen Fraktion in London erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß die Ideale der Völkerbundsatzung noch immer das Ziel der englischen Außenpolitik darstellten. In der Herbstsitzung des Völkerbundes würden die Völkerbundsmitglieder zu ermahnen haben, was für Veränderungen im Völkerbund getroffen werden müßten, falls sich herausstelle, daß Änderungen wirklich notwendig seien. Er sei niemals der Ansicht gewesen, daß ein Beschluß des Sanktions-Experimentes das Ende des Völkerbunds bedeute.  
Militärische Sanktionen seien ein wesentlicher Bestandteil der kollektiven Sicherheit; sie könnten auf die Dauer nicht vermieden werden. Die Aufgabe, vor der England nunmehr stehe, sei die, im Interesse dessen, was sich ergebe, die gesamte Frage der Sanktionen und der kollektiven Sicherheit von neuem zu überprüfen. Die Selbstverpflichtungen, zu denen England gelangen werde, würden von größter Bedeutung für ganz Europa sein. Im Rahmen der kollektiven Sicherheit könne es keinen Willkür geben.

### Marshall Allenby

London, 15. Mai.  
Der britische Feldmarschall Allenby, einer der bekanntesten Seerführer während des Weltkrieges, ist im Alter von 75 Jahren in London gestorben. Bis 1917 war er Führer der 3. britischen Armee an der Westfront. Dann wurde er zum Oberbefehlshaber der gesamten britischen Streitkräfte an der Palästinafront ernannt.

### Bon gestern bis heute

Großer Flottenbesuch in Swinemünde.  
Swinemünde wird am 5., 6. und 7. Juni wieder im Zeichen eines großen Flottenbesuches stehen. Ein bedeutender Teil der Seestreitkräfte wird an diesen drei Tagen Swinemünde anlaufen. Tausende Volksgenossen von nah und fern werden hierzu erwartet, die an diesen Tagen unvergessliche Eindrücke von unserer Kriegsmarine und Seegelung empfangen werden. Über 50 Fahrzeuge der Seestreitkräfte werden an diesem Besuch teilnehmen. Selbstverständlich werden die Schiffe während bestimmter Zeiten für Besichtigungen freigegeben.  
Umfangreiche Militärbesetzungen in Oesterreich.  
Wie die Wiener Blätter mitteilen, hat das Ministerium für Landesverteidigung Bestellungen im Werte von 10 Millionen Schilling ausgeschrieben. Zum großen Teil dient dieser Betrag zum Einkauf von Stoffen für die Uniformen der nach dem Bundesdienstpflichtgesetz einzuberufenden Mannschaften. Aber auch für die Bewaffnung sind große Posten vorgesehen. So wurde u. a. die Lieferung von 15 000 Gewehren für Maschinengewehre ausgeschrieben.

### Glückwunsch des Führers

Berlin, 15. Mai.  
Auf die telegraphische Meldung der Deutschen Zeppelein-Reederei über die Rückkehr des Luftschiffes „Hindenburg“ von der ersten diesjährigen erfolgreichen Nordatlantikkreuzfahrt hat der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt geantwortet:  
„Der Führung und Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ wie der Deutschen Zeppelein-Reederei und der Luftschiffbau-Zeppelein-Gesellschaft spreche ich meine Anerkennung und meine Glückwünsche zur erfolgreich beendeten Nordatlantikkreuzfahrt aus. Ich wünsche dem Luftschiff und seiner Besatzung stets gleich glückliche Fahrt.“  
agr.: Adolf Hitler.“

## Erbgesundheit und Rassenreinheit

Auf dem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP sprach Ministerialdirektor Dr. Gütt, der Leiter der Abteilung für Volksgesundheit im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, über die „Gesundheits- und Ehegesetzgebung im Dritten Reich“. Er ging davon aus, daß die Regierungen der Vergangenheit ihre Aufmerksamkeit viel zu wenig auf die organischen Erbgüter des Volkes gerichtet hätten. Erst nach dem Umbruch sei es möglich gewesen, die „Gesundheitspolitik alten Stils“ zum „öffentlichen Gesundheitsdienst“ umzuwandeln und damit Erb- und Rassenpflege zu treiben.  
„Rass und Rasse“, so sagte Ministerialdirektor Dr. Gütt weiter, „haben im Mittelpunkt unserer Staatspolitik zu stehen; denn Hitler sagt: „Das Volk als solches, das ist die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt, und diese Quelle muß gesund erhalten werden!“ Dieser Kraft und Stärke erbe der Kampf für die Erhaltung der kinderreichen erbgutenden Familie.“  
Ganz allgemein dienten diesem Ziel z. B. Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der Sicherung des deutschen Bodens. Hier vermisst der Redner auf das Reichserbhoheitsgesetz, ferner, und bevölkerungspolitische Steuererlasse und viele andere, die alle den Zweck hätten, die Familie als die stützende des Staates und die Quelle deutschen Blutes zu sichern. Besonders erwähnte Dr. Gütt das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen und das Gesetz zum Schutz der Erbgutundheit.

Charakter trage, müsse seine Ausstellung allerdings im Gesundheitsamt erfolgen, das auch erbbiologische Ermittlungen der Beurteilung zugrunde lege. Ein Verbot der Eheschließungen werde allerdings nur in verhältnismäßig wenigen Fällen notwendig sein.  
Abschließend wies der Redner auf das Nürnbergergesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre hin, das Eheschließungen zwischen Juden und deutschen Staatsangehörigen deutschen oder arverwandten Blutes verbiete.  
Zur Vermeidung von Mißverständnissen betonte Ministerialdirektor Dr. Gütt schließlich, daß es sich bei der deutschen Erb- und Rassenpflege und den erbbiologischen Maßnahmen nicht etwa darum handele, die bisherige Gesundheitspflege durch die neue erbbiologische zu ersetzen, sondern daß es sich nur um eine notwendige Ergänzung handele. Mit der Einführung einer praktischen Erb- und Rassenpflege sei aber ein bedeutungsvoller Weg zu „Erbgesundheit und Rassenreinheit“ beschritten, der allein geeignet ersehe, das Verantwortungsbewußtsein der Familie und den Nachkommen gegenüber zu stärken und so eine Gesundung und Höherentwicklung unseres Volkes zu gewährleisten. Darüber hinaus gelte das Streben nach Erb- und Rassenpflege auch den

### Wunsch nach Frieden!

„Ein neuer Krieg würde“, so schloß Ministerialdirektor Dr. Gütt, „zumal durch Vernichtung der massiert wohnenden Völker Europas eine völlige Vernichtung wertvollsten Blutes, nicht nur an der Front, sondern auch zu Hause, in der Heimat bedeuten, darum bleiben Rassenhygiene und Krieg unverzichtbare Gegenfaktoren — Möge sich das Ausland, mögen sich die anderen Staatsmänner der Welt in das Denken und Fühlen, in die Lage Deutschlands versetzen, dann würden sie besser als bisher verstehen, warum Adolf Hitler den Frieden wünscht!“

Die durch sie herbeigeführte planmäßige Auslese sei eine Tat von weltgeschichtlichem, noch nicht abzuschätzendem Ausmaß.  
Ministerialdirektor Dr. Gütt behandelte dann eingehend das Ehegesundheitsgesetz, das die körperliche und leibliche Gesundung des kommenden Geschlechts gewährleisten solle. Mit ihm sei eine Regelung getroffen, die die Schließung von Ehen unmöglich mache, wenn sie von vornherein den Keim zu Not und Elend oder zur Auflösung in sich trügen. Der Gesundheit des Ehepartners, vor allem aber der Nachkommenschaft diene die Verordnungsüber die Eheberatung, die die Ausweisung des Ehegesundheitszeugnisses nur als einen Teil der Eheberatuna erkläre. Da dieses Zeugnis jedoch amtlichen

Wir brauchen den Frieden, nicht nur um unser selbst willen, sondern der Führer erstreckt ihn, weil er weiß, daß ein Krieg in Europa den Untergang der weißen Rasse bedeuten würde. Mögen die Völker Europas bedenken, daß nur mit Deutschland zusammen die Erhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation, die Zukunft des Erdteils Europa gesichert erscheint!“

# Amtsbezirk Birkenwerder

## Sitzung der Gemeinderäte

Die Gemeinderäte traten gestern unter dem Vorsitz von Bürgermeister P. G. H. a e n s e l im großen Sitzungssaal des Rathauses zusammen. Bürgermeister H. a e n s e l eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und legte dann den Gemeinderäten den Antrag auf Schaffung einer 10. Lehrplanstelle vor, die durch den Fortzug des Musikunterrichts und im Interesse eines geordneten Unterrichtes erforderlich geworden ist. Die Schaffung dieser Stelle wird nunmehr bei der Regierung beantragt werden. — Die Wehrübung und Umgemeindung einer Wehrparzelle in Biele wurde dem Bürgermeister unter der Voraussetzung, daß die Parzelle vorher befestigt wird, empfohlen. — Die Gemeinderäte rieten dem Bürgermeister an, die Ergänzung des Generalflurplans und Wirtschaftsplans der Gemeinde in verschiedenen Punkten nachzugehen. Der vom Bürgermeister mit der Großdeutschen Befreiungsgesellschaft, Versicherungsverein a. G. abgeschlossene Vertrag über die Urnenhainanlage auf dem Waldfriedhof wurde nachträglich genehmigt und dem Bürgermeister die sich daraus ergebenden notwendigen Minderungen der Friedhofs- und Gebührenordnung empfohlen. Nach dem Vortrag werden durch diesen Versicherungsverein auf dem Waldfriedhof eine bestimmte Fläche gärtnerisch angelegt und voraussichtlich 800 Urnenstellen geschaffen. Der Verein hat sich weiter zur Aufstellung von drei künstlerischen Brunnen und zur Verlegung der Wasserleitung verpflichtet, er zahlt außerdem zur Deckung anderer, von der Gemeinde bereits verauslagter Friedhofskosten die Gebühren für sämtliche Urnenstellen im Voraus. Die gärtnerischen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden, die Fläche wird zuerst rigol und mit einer einen Meter hohen Zuga-Hecke umschlossen und aufgeteilt. Die Einmündung des Urnenhains soll bereits am 26. Juli d. J. erfolgen.

Mit einem kurzen Schwurwort des Bürgermeisters und der Güttereuerung wurde die arbeitsreiche Sitzung geschlossen.

## Das gepflegte Dorf

### des Kreises Niederbarnim

Der Kreisrat hat die drei gepflegten Dörfer des Kreises festzustellen. Dieser Wettbewerb unter unseren Landgemeinden soll den Fremdenverkehr fördern und für unseren Kreis werben. Vor allem sollen die olympischen Gäste, die binnen Kurzem zu vielen Tausenden auch unseren Kreis besuchen werden, das märkliche Dorf in seiner Sauberkeit und schlichten Schönheit kennen lernen. Veshin diene aber unsere Arbeit der Heimatliebe und Heimatpflege, der Verbundenheit eines jeden Volksgenossen mit seiner Gemeinde.

Die Prüfung und Wertung nimmt ab Mitte Juli der vom Kreisrat eingesetzte Prüfungsausschuß vor. **Ob nun Bauerndorf oder Industriegemeinde, ob landschaftlich reizvoll gelegen oder von der Natur tiefmütterlich bedacht — es kommt auf die Sauberkeit der Ortschaft an, auf die gepflegtheit ihrer Straßen, Plätze und Anlagen, auf das Aussehen und den Schmuck der Häuserfronten, Gärten und Höfe, auf die Freihaltung von verunstaltender Bekleidung innerhalb und an den Ausgängen des Dorfes, und auf so manches andere, was dem Auge gefällt und der Gemeinde ihr Gepräge gibt.**

In Vorbereitung dieses Wettbewerbs ist es ratsam, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters örtliche Pflegeausschüsse einzusetzen. In diese wären der Ortsgruppenleiter oder Ortskulturwart der NSDAP, sowie Hausleute und Freunde des Verschönerungs-, Verkehrs- und Bienenwesens zu berufen. Nach den Weisungen dieser Ausschüsse wird dann die Reinigung und Gestaltung des Ortsbildes unter Mitarbeit der ganzen Bevölkerung, insbesondere der heimischen Verbände und der Jugend durchgeführt.

Als Preise hat der Kreisrat für die gepflegtesten Gemeinden je einen Betrag von 500, 300 und 200 RM zur Verfügung gestellt. Der Kreisrat behält sich eine

andere Verteilung noch vor. Die Preise werden den Bürgermeistern der preisgekrönten Gemeinden übermittelt werden, die sie für gemeinnützige Zwecke zum Wohle der Volksgenossen oder zur Freude der Jugend verwerten können. Für Verbände und ganz besonders für unsere Jugend, die sich für die Pflege des Ortsbildes einsetzen, sind noch verschiedene Trostpreise vorgezogen.

Wir rufen nun alle Niederbarnimer auf, freudig ans Werk zu gehen und durch die Tat ihre Liebe zur Heimat, zu Haus, Hof und Garten zu zeigen.

### Der Prüfungsausschuß:

Vorsitz: Dr. M. W. e i ß, Kreis-Deerhändler, Kreisleiter der NSDAP, Dipl.-Ing. Oskar Schwenninger, Emil Döbel, Mitglieder des Kreisratsschreibers.

**Wettervorhersage für Sonnabend:** Bei leichten östlich-nordöstlichen Winden trocken und zunehmende Wärme. Teils heiter, teils leicht bewölkt.

**Aufgebot zur Beschäftigung:** Arbeiter Franz Johann Antzack, Oranienburg, Waisenhausstraße 12, mit Hausangestellter Anna Berta Frieda Dietrich, Birkenwerder, Gabelstraße 2.

**Eine Damenarbeitsuhr** wird als verloren gemeldet. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe.

Die Landesgruppen-Zuführungsschule hat ihrer Bestimmung gemäß bereits gestern mit einem dreitägigen Schulungslehrgang von NSDAP-Anwärtern begonnen. Am Montag, dem 18. Mai, beginnt ein achtstägiger Schulungslehrgang von etwa 38 Bäuerinnen, denen die besonderen Aufgaben des Luftschutzes auf dem Lande zufallen. Nach den Ausführungen des Gauleiters und Oberpräsidenten Wilhelm Kube, des Präsidenten des NSDAP, General der Luftwaffe von Raube sowie des Landesgruppenführers des NSDAP, Major Stier, anlässlich der Einweihungsfeierlichkeit der Landesgruppen-Zuführungsschule, fällt gerade diesem Schulungslehrgang in Anbetracht der hohen Aufgaben der deutschen Bäuerin im Falle eines Luftangriffes besondere Bedeutung zu.

# Dankopfer der Nation

SA - Sturm 1/207 Standort Birkenwerder

und SA - Sturm 55/64 Standort Birkenwerder

haben die Ehrenlisten der SA im Rathaus Birkenwerder und Trupplokale Balzer, Inh. Hennemann, ausgelegt.

Volksgenossen! Jeder zeichnet sich ein!

Keiner steht abseits!

Es lebe unser Führer Adolf Hitler!

Einzelnachstage: Montag bis Freitag v. 8—18 Uhr  
Sonnabend von 8—12, Sonntag von 10—14 Uhr

**Jellenabend.** Die Jellen 4 und 5 veranstalteten am Mittwoch einen Jellenabend im Lokal Hennemann. Ortsgruppenleiter P. G. H. a e n s e l hielt im Laufe des Abends einen interessanten Vortrag über die Erdensorgen der NSDAP und berichtete über die letzte Zusammenkunft der Hohensträger des Kreises Niederbarnim beim Kreisleiter.

**Neuer Beitrag zum Heimatfilm.** Am 1. Mai d. J. hat Kreisbildstellenleiter P. G. H. a e n s e l einen Filmstreifen über die Feierlichkeiten in Birkenwerder gedruckt, den dem Vorstand Dr. W. e i ß freundlichst überlassen wurde, um zur Verfügung gestellt hatte. Die Kraufführung des kleinen Films fand jetzt im Lichtbildraum der Schule in Anwesenheit von Bürgermeister P. G. H. a e n s e l vor einem

beitsgemeinschaften eingeleitet. So konnte manches Samenfeld in fruchtbarer Erde gesät werden, das aufgehen und Frucht tragen wird zum Wohle des Einzelnen und zum Nutzen der Volksgemeinschaft.

Nicht zuletzt ist das volle Gelingen unserer Arbeit dem Umstand zu verdanken, daß unser Bürgermeister und Ortsgruppenleiter P. G. H. a e n s e l für die Vertragsabende den großen Sitzungssaal des Rathauses zur Verfügung stellte, wodurch der würdige Rahmen geschaffen war und Kosten auch hier vermieden werden konnten.

Zusammenfassend dürfen wir voller Freude feststellen, daß das begonnene Volksbildungswerk ein schönes Beispiel dafür bietet, was eine geschlossene und von einem Willen besetzte Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir haben keinen Zweifel daran, daß die herzliche und tätige Anteilnahme unserer Volksgenossen ihren Ausdruck in einem starken Bewußtsein des feierlichen Abschlußabendes finden wird. E.

## Wir wollen der Jugend helfen

Aufruf zum Reichs-Jugendherbergs-Opfertag.

Anlässlich des Reichs-Jugendherbergs-Opfertages des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 16. und 17. Mai haben die Reichsminister Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Generalfeldmarschall von Blomberg, Luft, Kerrl, Dr. Frant, Darre, Selbke, Freiherr von Eickhörn, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Günther und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur von Schirach, nachfolgenden Aufruf unterzeichnet:

„Durch alle Gänge unserer schönen freien Vaterlands wandern heute die fröhlichen Gruppen deutscher Jugend. Aus ihren Liedern klingt die Liebe zu Volk und Führer. Sie kommen aus den Straßen und Gassen der Städte, aus den Betrieben und Schulen. Sie wollen Deutschland sehen und es kennenlernen, dieses Deutschland, das durch die Tat des Führers schöner geworden ist. All unsere Sorge und die Liebe des Führers gehört dieser Jugend, die einstmals unser Werk weiterführen soll. Wir wollen ihr helfen, und mit uns jeder deutsche Volksgenosse. Helft mit am Bau von Jugendherbergen und Heimen!“

kleinen Aufhängerfreizeit hat. — Der Film bringt eine Reihe von wohlgeklungenen Aufnahmen aus dem Festzug und von Leben und Treiben um den Waibaum und auf dem Dorf Weßel-Platz. — Wie immer bei diesen Heimataufnahmen machte es den Aufhänger viel Freude, sich auf der Weimarer Weiber zu finden. Sicher werden auch Teile dieses Films meistens in einem fünfminütigen Heimatfilm von Birkenwerder Verwendung finden.

**Gebärmärtschenschaft der Brigade 26 in Templin.** Am 17. Mai findet in Templin der Aufhebungskampf der SA-Brigade 26 im Reichsgepäckmarkt der SA statt. 20 besten Sturmabteilungsmitgliedern der Standarten 20/64, der Referatstandarte 64 und der Marschieren der Brigade 26 werden sich hier zur Ermittlung der besten Marschmannschaft der Brigade 26 treffen. Der Abmarsch der Mannschaften beginnt in Templin morgens um 8 Uhr und zwar erfolgt der Abmarsch der einzelnen Mannschaften im Abstand von 15 Minuten. Dem Sturmabteilung 1/20/64 es bei der Verabschiedung gelungen, die beste Marschmannschaft der Standarte 20/7 zu stellen. Die Marschmannschaft des Sturmabteilung 1/20/7 konnte am 3. Mai bei 25 km lange Strecke Oranienburg-Veshin-Summit am juristisch in der guten Zeit von 3 Stunden und 35 Minuten zurücklegen. Die Männer, die mit 25 Fund Gepäck marschierten, passierten geschlossen und in bester Verfassung das Ziel. Derselbe Marschschritt wird nun auch mit 13 Mann und einem Führer am Sonntag in Templin angetreten und hat gute Aussicht, beste Marschmannschaft der Brigade 26 zu werden.

Die DDC-Ortsgruppe Birkenwerder u. Umg. hat am vergangenen Dienstag im Restaurant Seefischhaus in Birkenwerder ihre fällige Monatsversammlung abgehalten. Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste durch den kommissarischen Ortsgruppenführer Kam. P. a. W. a. n. s. e l. erteilte dieser dem Schriftwart, Kam. P. o. l. z., das Wort zur Verlesung der letzten Niederschrift, die widerprücksich angenommen wurde. Hierauf gab der kommissarische Ortsgruppenführer den eingegangenen Schriftwechsel bekannt. Besonders bemerkenswert war darunter, daß beabsichtigt ist die gefällige Kurve auf Rathaus in Birkenwerder durch einschneidende Kreuzung in ihren Ausrichtungen abgewandert. Nach Erledigung des Punktes „Kassenangelegenheiten“ kam man zum Punkt „Sportliche Angelegenheiten“. Hier gab der kommissarische Ortsgruppenführer bekannt, daß die Ortsgruppe Birkenwerder zu einer engen Zusammenarbeit mit der benachbarten Ortsgruppe Oranienburg der DDC geschnitten ist, und in nächster Zeit mit dieser Ortsgruppe gemeinsam einige Veranstaltungen durchführen wird. So ist für den 14. Juni eine Bade- und Räderfahrt nach Neu-Sfrika bei Templin gemeinsam mit der Ortsgruppe Oranienburg vorgesehen, und für Sonnabend den 27. Juni eine Räderfahrt, die ihren Anfang im Restaurant Seefischhaus in Birkenwerder nehmen wird, am eine Rundfahrt von 50 km vorlieht. Diese Fahrt dient einerseits dazu, die Kraftfahrer im Fahren, Sehen und Suchen in der Dunkelheit sowie im Zurückfinden im Gelände zu schulen. Nichtmindest für diese Räderfahrt braucht der kommissarische Ortsgruppenführer bereits in der letzten Sitzung zur Verfügung. Im Punkte „Verchiedenes“ gab der kommissarische Ortsgruppenführer den Beitritt eines neuen Mitgliedes bekannt. Nach einer weiteren kurzen technischen Ansprache fand die Sitzung ihr Ende, in die nach die Mitglieder noch längere Zeit gemütlich beisammen blieben.

## Borgsdorf

Das Ortsbild des alten Dorfes hat in diesen Tagen eine Veränderung erfahren, die diesem Ort nicht nur zur Freude gereicht, sondern auch ein Gefühlsmoment befeuert: der hohe Bretterzaun, der bislang das Grundstück von W. Ganshof nach der Haupt- und der Lindenstraße abschloß, ist gefallen und hat einem schönen Garten Platz gemacht. Ein äußerst geschmackvoll angelegter Garten dadurch sichtbar geworden, allen Einwohnern zur Freude die den alten Bretterzaun garnicht liebten. Was aber die Hauptsache ist: die für alle Fahrzeuge so gefährliche Kurve der Hauptstraße, in der so manchemmal nur die berühmte Haarebreite an einem Zusammenstoß sich ein gegenkommener Autos schloß, ist überflüssig geworden und bildet hinfort nicht mehr eine Gefahr für diese und die etwa den Fahrbanm überschreitenden Fußgänger.

**Dritter Landesbauerntag der Kurmark vom 5.—7. Juni 1936.** Wie das Amt für Agrarpolitik mitteilt, wird die Bedeutung der großen Kurmarktschau „Deutsche Kraft an märkischen Boden“, die am 30. Mai in Frankfurt (Oder) feierlich durch den Gauleiter Wilhelm Kube eröffnet wurde, durch die Rechnung getragen, daß gleichzeitig vom 5. bis 7. Juni der 3. Landesbauerntag der Kurmarktschau in Frankfurt (Oder) stattfindet. Der Landesbauerntag ist die bedeutungsvolle Jahresappell des gesamten kurmarktschau Bauernrentens, das mit besonderer Freude das Erscheinen des Gauleiters, Staatsrates Wilhelm Kube und des Reichs-Obmannes des Reichslandwirtschafts, Staatsrat Wilhelm W. e. i. b. e. r. g. begrüßt. Die Veranstaltungsschicht vom Freitag, dem 5., und Sonnabend, dem 6. Juni zeugungsfähiger Arbeitsgebiete des Reichslandwirtschafts im Bereich der Landesbauernschaft Kurmark vor. Neben geschlossenen Tagungen über die Schaffung neuen Bauernrentens, über die Fragen der Landbauernarbeit u. a. werden jedoch die meisten Veranstaltungen öffentliche Vortragstagungen sein, so daß sie jeden sachlich interessierten Besucher einen eingehenden Überblick über das jeweilige Arbeitsgebiet ermöglichen. U. a. werden ausführliche Ausführungen aus dem Gebiet der Landesbauernschaft, der Tätigkeit der Anwerber, der Waldwirtschaft, der Hof- und Betriebswirtschaft, der Landjugend, der Marktförderung und der Erzeugungsschlacht zu entnehmen sein; außerdem halten die Landesbauernschaft angeschlossenen Wirtschaftsverbände Tagungen über die Milch-, Getreide-, Kartoffel- und Futtermittelwirtschaft u. a. über die Schlachtwirtschaft u. a. am Abend des 5. Juni werden die Teilnehmer des Landesbauerntages durch die Oberbürgermeister und Kreisleiter der Stadt Frankfurt (Oder) P. G. H. a e n s e l, begrüßt. Im Anschluß daran findet im Stadtheater Frankfurt (Oder) die Aufführung des Schauspiel „Ruhne empor“ statt. Diese Aufführung wird am 6. Juni wiederholt. Die Fortsetzung der Tagung am Sonntag, dem 7. Juni vorm. steht unter dem Gedächtnis „Erlaubenheit“. Die Höhepunkte des Bauerntages sind am Sonntag Nachmittag eine Großkundgebung der kurmarktschau Landvolkes im Stadion der Stadt Frankfurt (Oder) statt, auf der nach einer Begrüßungsansprache des Landesbauernführers Martin W. e. n. d. t. Gauleiter Wilhelm Kube zu seinen kurmarktschau Bauern sprechen wird. Danach wird Reichs-Obmann W. e. i. b. e. r. g. das Wort ergreifen. Nach Flugvorführungen werden Preisbildungen der Landjugend und Darstellungen märkischen Brautums im Jahreslauf wie Holznachts- und Eierbräute, Hähnen- und Johannizeiten, Ernteaumzug u. a. m. gezeigt werden. Das kurmarktschau Landvolk, das in den letzten Wintertagen die Reichslandwirtschaft in Frankfurt (Oder) lebhaft im Auge nimmt, wird keinen Tag mehr verstreuen, nach der erfolgten Frühjahrseinstellung im Dienste der Erzeugungsschlacht in Frankfurt (Oder) einzufahren, um am dem nachvollständigen Appell heimatischer Bauernkraft einmütig teil zu haben.

# Volksbildungsstätte Birkenwerder

Die erste Vortragsreihe der Volksbildungsstätte Birkenwerder nähert sich ihrem Ende. Die ausgefallenen beiden Vorträge

1. „Blut und Boden“ von Rektor W. e. n. d. l. e. r.,
2. „Das Judentum in der deutschen Geschichte“ von Rektor W. e. n. d. l. e. r.

werden am Dienstag, dem 19. Mai beide nacheinander gehalten werden, und zwar wie bisher im großen Sitzungssaal des Rathauses, pünktlich 20 Uhr beginnend.

Die Dauer jedes der beiden Vorträge wird etwa 45 Minuten betragen, jedoch einschließlich einer kurzen Zwischenpause mit einer Beendigung des Abends um 21.45 Uhr zu rechnen ist.

Der Abschluß der diesjährigen und ersten Vortragsreihe unserer Volksbildungsstätte wird in einem würdigen Rahmen vollzogen werden. Am Sonnabend, dem 23. Mai, versammelt sich die Bevölkerung Birkenwerders und die interessierten Volksgenossen der Nachbarorte um 20 Uhr im Seefischhaus zu dem letzten und grundlegenden Vortrag, den unser Kreisleiter P. G. H. a e n s e l über den Nationalsozialismus als Weltanschauung halten wird. Danach bleiben die Teilnehmer zu einem Volksgemeinschaftsabend mit anschließendem Tanz beisammen.

Entsprechend der umfassenden und überragenden Bedeutung des neuen Volksbildungswerkes nehmen außer der Partei und ihren Gliederungen sämtliche Vereine und Körperschaften Birkenwerders und der Nachbarorte mit ihren Gaben an dieser Veranstaltung teil. Die Musikaufführung hat in dankenswerter Weise ihre Mitwirkung an der Ausgestaltung der Feier zugesagt. Mehrere Einladungen und Benachrichtigungen werden noch erfolgen.

Inser Ort ist stolz darauf, zu den ersten zu zählen, in denen der Wille des Führers, Aufklärung über die verschiedensten Gebiete menschlichen Wissens in unserem Volke zu verbreiten, seine Erfüllung gefunden hat. Der Erfolg dieser ersten Vortragsreihe hat unsere Erwartungen in jeder Hinsicht übertraffen. Freudig und in selbstloser Einsatzbereitschaft haben sich die Vortragenden in den Dienst dieses wahrhaft gemeinnützigen Werkes gestellt und manche Stunde für die Ausarbeitung ihrer Messtare geopfert.

Aufnahmefreudig, pünktlich und voller Anerkennung für das Gebotene haben sich die Teilnehmer an den Ar-

# Lehnitz

Bermittelt wird seit Montag, 11. Mai, der 62 Jahre alte Hochfahrtschiffsfahrer Paul Wüßing, der aus dem Alt-Weinheim in Lehnitz. Der Bermittelte ist 1,65 m groß und war zuletzt besetzt mit einem dunklen Anzug, trug dunkle weissen Hut, schwarzes Leberkleber und schwarze Schürze. Sachdienliche Mitteilungen, die über den Verbleib des Bermittelten Auskunft geben können, erbittet die Polizei in Lehnitz und Birtenwerder.

Die Wanderausstellung des Gaues Kurmark, Mutter und Kind. Dem Amt für die Nationalsozialistische Volkshochfahrt im Gau Kurmark wurde vom Hygiene-Museum in Dresden Aufklärung und Ausstellungsmaterial auf die Dauer von anderthalb Jahren zur Verfügung gestellt. Im Auftrage der Reichsleitung der NSD, ist dieses Material zu einer Ausstellung „Mutter und Kind“ zusammengepackt worden, die in der letzten Woche in Potsdam gezeigt wurde und nun ihren Weg angetreten hat durch den gesamten Gau Kurmark. In diesen Tagen wird sie in Brandenburg gezeigt, danach wird sie nach Rathenow und Prignitz gelangen. In der Hauptsache sollen damit Etädie über 5000 Einwohner erreicht werden. An den einzelnen Ausstellungstagen wird eine Reihe von Vorträgen und Schulungsabenden durch Fachleute veranstaltet. Den werdenden und jungen Müttern ist auf diese Weise Gelegenheit gegeben, sich aus besserer Quelle Auskünfte einzubolen.

Ab 15. Mai Durchgangsverkehr auf der Strecke Rütow-Barchin. Ein für den Verkehr zwischen der Prignitz und Mecklenburg bedeutsamer Beschluß beendete jetzt die Verhandlungen zwischen der Kleinbahn und der Reichsbahn. Ab 15. Mai wird der Durchgangsverkehr Prignitz-Rütow-Barchin durchgeföhrt, so daß die Reisenden nicht mehr umzusteigen brauchen. Die Reichsbahn eröffnet außerdem am 15. Mai eine neue Krahnwagen-Lieferlandlinie auf der Strecke Neustadt (Dosse)-Prignitz.

## Amtsbezirk hohen Neuendorf

### Schafft Jugendherbergen!

Aufruf des Reichsjugendführers.

Zum Reichsverbände und Olympia des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen (16. und 17. Mai) erläßt der Reichsjugendführer Waldur von Schirach folgenden Tagesbefehl:

Der Deutsche Jugendherbergsverband hat sich seit jeder das Ziel gesetzt, der deutschen Jugend durch Errichtung zweckmäßiger und schöner Unterkunftsstätten die Möglichkeit zu schaffen, unser deutsches Vaterland auf Fahrt und Wanderung kennenzulernen. Welt über 2000 Jugendherbergen dienen in allen Teilen des Reiches dieser Aufgabe. Der letzte Reichsverbände und Olympia gab uns die Möglichkeit, im Jahre 1935 56 neue Jugendherbergen zu errichten, die in ihrer architektonischen Gestaltung und schlichten Schönheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus Verwendung gefunden haben. Fast 110 000 Uebernahmen ausländischer Jugendlicher sind im vergangenen Jahre zu verzeichnen gewesen. Sie sind der Beweis für die kameradschaftliche Verständigung zwischen den jungen Generationen der Völker. Die deutsche Jugend mit 6,5 Millionen Uebernahmen das Deutsche Jugendherbergsverbände zu einer erzieherischen Einrichtung von Weltklang erfüllt.

In diesem Jahre geht es darum, dem Jugendherbergsverbänden neue Freunde und neue Mittel zu gewinnen.

Jeder von uns muß durch unermühtlichen Sammeltrieb auch in diesem Jahre versuchen, eine Reihe neuer Jugendherbergen zu bauen, damit jede deutsche Landstadt unseren wandernden Kameraden und Kameradinnen ganz erschlossen wird.

Der verkörperte Herr Reichspräsident hat sich als einer der eifrigsten Förderer unseres Werkes einst persönlich für den Ausbau des Deutschen Jugendherbergsverbandes eingesetzt. Unser Führer Adolf Hitler kümmert sich in liebevoller Sorge um alle Einzelheiten unseres Programms. Du, deutsche Jugend, mußt nun auch deinerseits dafür sorgen, daß jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenosin am kommenden Sonntag und Sonntag ihr Opfer geben. Wer für das Deutsche Jugendherbergsverbände gibt, bringt unserer Jugend Glück und Gesundheit.

Der Wildbergsplatz ist zu einer schönen Anlage umgealtert worden. Der dort befindliche schmähliche Zimbel, der stets voll Schlamm war und mehr einem Müllabfalleck gleich und deshalb keinen Nistort bot, ist zu Gunsten beseitigt worden. Auf dem ganzen Platz ist eine dicke Schicht Muttererde aufgetragen und das so gewonnene Gelände als Rasenplatz angelegt und mit Strauchwerk bepflanzt worden. Bänke laden den Spaziergänger zum Ausruhen ein. Links und rechts vom Platz stellen bequeme Treppen die Verbindung mit der Kranenburger Straße her. Der Wildbergsplatz, sonst von jedermann gemieden, wird in seiner jetzigen Gestaltung mit seinen hohen, unter Naturföhren stehenden und den Platz überdachtenden Bäumen an heißen Sommertagen von Bürgern gerne aufgesucht werden.

Freiwillige Feuerwehr. Am Donnerstagsabend fand im Restaurant „Zum Fischenhain“ eine ordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt, zu der die Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des kommissarischen Brandwehlers Kam. K r u g g e l, in dessen Händen die Leitung der Versammlung lag, wurde der Tätigkeitsbericht über den Zeitraum vom 1. April 35 bis Ende März 1936 gegeben. Von größterem Interesse ist der Ort verdient geblieben, denn das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr hat jedesmal ein Ausbreiten des Brandherdes verhindert. Den Kameraden Adolf W e g n e r, Hermann W e g n e r und Paul K a u s u wurden als Anerkennung für die vielen Dienstleistungen Postkennzeichen überreicht. Stellv. Bürgermeister H y b e l sprach im Namen der Gemeindeverwaltung und der Bürger in herzlichen Worten der Feuerwehr den Dank für die selbstlose und auf das allgemeine Wohl gerichtete Arbeit aus. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung in der üblichen Weise geschlossen.

Strafmaßnahme. 1. Die öffentliche Gewalt und mit ihr das Strafrecht endet mit der Erreichung der Volljährigkeit durch das Kind (21. Lebensjahr). Bei erwachsenen Kindern wird aber meist schon vor der Volljährigkeit eine Strafmäßnahme einen Mißbrauchs der Erziehungsgewalt darstellen. — 2. Ob die feldgraue Uniform schon vor dem Erreichen überaus und etwa als Urlaubs- und Ausgehkleid getragen worden ist, erfahren Sie wohl am ehesten durch eine Anfrage beim Strafvorbund.

# Ein Wort an die Betriebsführer

Die Angehörigen der SA haben sich nach eigenem Willen, also freiwillig, in den Dienst der SA gestellt. Der regelmäßige Wochen- und Sonntagsdienst fordert Hergabe der freien Zeit, die die Berufsarbeit übrig läßt. So verzichtet der SA-Mann auf vieles, von dem ihm die Alltagsmenschen, der nur nach seiner eigenen Bequemlichkeit lebt, niemals trennen kann. Der unerschütterliche Glaube an den Führer und das deutsche Volk geben dem Träger des Braunkindes die große Kraft, sich ganz für den Nationalsozialismus und damit für das Dritte Reich hinzugeben.

SA-Führer und -Männer sind die Glaubensbrüder und die Glaubensbringer der nationalsozialistischen Bewegung. Durch planmäßige Schulungslehrgänge in den Führerschulen werden die SA-Angehörigen weltanschaulich weitergebildet und körperlich erkräftigt. Diese Zeit der Schulung erfordert Willensstärke und Kraftaufwand. Das ist keine Erholung, wie wohl mancher annehmen mag, der die Wesensart des SA-Mannes nicht kennt. Dem politischen Soldaten des Dritten Reiches ist es eine Selbstverständlichkeit, Opfer zu bringen. Für ihn heißt Pflichterfüllung, sich nicht selbst genügen, sondern der Allgemeinheit dienen.

Ein SA-Mann oder SA-Führer, der bei seinem Betriebsführer um Urlaub für einen Schulungslehrgang nachsucht, geht also nicht zur Erholung oder gar zum Vergnügen weg. Einflüchtiger Betriebsführer, die das Verdienst der SA zu schätzen wissen, werden sich bei der Einholung des Urlaubs für Schulungslehrgänge anerkennen lassen. In letzter Zeit ist jedoch häufig festzustellen worden, daß Betriebsführer der SA nicht das nötige Verständnis für Schulungsurlaub entgegenbringen. Diese Betriebsführer sind der Ansicht, daß es sich hierbei um einen Erholungsurlaub handle. Von dieser falschen Auffassung ausgehend, rechnen die Betriebsführer den Arbeitsausfall auf den rechtmäßig zuzurechnenden Betriebsurlaub an und kürzen ihn. Damit wird von den Angehörigen der SA ein sehr großer Opfer geleistet. Für den Betrieb ist es jedoch leicht, die wenigen Tage Arbeitsausfall auf sich zu nehmen und den alljährlichen Erholungsurlaub nicht zu kürzen. Die betreffenden Betriebsführer sollten endlich einsehen lernen, daß ein körperlich tüchtiger und weltanschaulich geschulter Betriebsangehöriger

für das gute Gelingen der Betriebe unbedingt notwendig ist.

Schulungslehrgänge für SA-Unterführer haben eine Dauer von allerhöchstens 14 Tagen. Den Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben dürfen bei Gewährung eines Urlaubs für Schulungslehrgänge keine Nachteile in ihrer Dienststellung und in wirtschaftlicher Hinsicht erwachsen. Aus diesem Grunde erfolgt auch die Fortzahlung der Dienstbezüge. Der Betriebsführer eines privaten Betriebes wird sich als wahrer Volksgenosse von den gleichen Bestimmungen leiten lassen. Der Lehrgangsteilnehmer erhält zwar während der Schulungszeit vom Vorgesetzten keine Vergütung und Unterkunft, aber keine geldliche Unterstützung.

Hier kann der Betriebsführer durch die Tat beweisen, daß er als deutscher Volksgenosse gewillt ist, den politischen Soldaten des Führers durch Opfer Anerkennung zu zeigen. Einem Lehrgangsteilnehmer, der als Familienvater für Frau und Kinder sorgen muß, wird ein Betrieb, wie er im Dritten Reich sein soll, Lohn und Gehalt weiterzahlen. Dasselbe gilt auch für die Verheirateten ohne Kinder. Hat ein Vorgesetzter beispielsweise noch seine alten Eltern oder sonstige Angehörige zu unterhalten, so wird ein Betriebsführer schon aus dem Gefühl der Volkverbundenheit den Lohn in Höhe der Unterhaltung gewähren. Einem Vorgesetzten, der hauptsächlich nur sein gehobenes Zimmer zu bezahlen hat, wird ein einflüchtiger Betriebsführer wenigstens das Geld für die Miete weiter zur Auszahlung bringen, damit der SA-Angehörige sein Zimmer nicht aufgeben braucht.

Diese Darlegungen genügen, um das Verhältnis zwischen Schulungslehrgängen der SA und Betriebsurlaub mit Fortzahlung des Lohnes oder der Dienstbezüge überhaupt klar herauszustellen. Der Betriebsführer, der bisher eine falsche Auffassung über SA-Stärke hatte, wird nunmehr zu einer anderen Wertung des SA-Dienstes gekommen sein. Er wird durch die Tat die Opferfreudigkeit des SA-Mannes stärken und damit als rechter Betriebsführer im neuen Deutschland und als vorbildlicher Volksgenosse dastehen.

## Amtsbezirk Bergfelde

Die Meisterprüfung als Elektro-Masch.-Baumeister konnte vor der Handwerkskammer Berlin Herr Georg Drunk, Bergfelde, August-Müller-Straße, mit dem Prädikat „Gut“ bestehen. Wir gratulieren!

Der Vorkurs, den wir in unserer letzten Ausgabe als entfallen meldeten, hat sich in Birtenwerder bei Wobornitz, Albert-Allee 171, eingefunden. Er kann daselbst abgeholt werden.

Der Monatsappell der Kameradschaft Bergfelde fand gestern abend im Restaurant „Zur Treue“ statt. Kameradschaftsführer Wittig eröffnete nach der Begrüßung die auf beachtliche Beteiligung und gut anschließende der vorliegende Tagesordnung bekannt. Im ersten Punkte derselben verlas Schriftführer Kam. D o n n i g die letzten beiden Niederschriften, die ohne Widerspruch angenommen wurden. Im Punkte „Eingegangene Briefe“ konnten wichtige Befragungen durchgesehen und bearbeitet werden. Zunächst wurde mitgeteilt, daß die Kameradschaft Bergfelde sich jahrelang stark an dem 75jährigen Stiftungsfest der Kameradschaft Kranenburg, das am 6. und 7. Juni seinen Ablauf nehmen wird, beteiligt. Weiter fand die Teilnahme der Kameradschaft Bergfelde an dem diesjährigen Reichstages in Kiel lebhaftes Erörterung. Kam. S c h m e d e l berichtete von seinen Eindrücken, die er selbst als Teilnehmer am letzten Reichstageseröffnung selbst unter Berücksichtigung der weniger angenehmen Zeiten, die ein Treffen in solch riesigen Ausmaßen mitzubringen pflegt, daß die Kameradschaft Bergfelde sich auch diesmal in gewohnter Stärke am Reichstageseröffnung beteiligen wird. Weiter wurden im Verlaufe der arbeitsreichen Versammlung wichtige Angelegenheiten aus den letzten Parolebüchern verlesen und zur Kenntnis genommen. So fanden u. a. die Regelung der Anbringung von Rangabzeichen auf der Armbinde, die Beschaffung der Mundschutzform sowie die Beschaffung von einheitlichen Mänteln usw. reges Interesse. Unter Punkt „Berichtes“ wurde vom Kameradschaftsführer ein Bericht von der Einweihung der Bergfelder Schießstände gegeben. Damit verband Kam. Wittig wertvolle Worte für die Teilnahme innerhalb des Kameradenkreises am Schießen. Hier hat sich der selbst. Schießwart Kam. H o r n sehr verdient gemacht, sodaß es möglich ist, für die nächste Zeit an jedem Sonntag nach jeder Kameradschaftsversammlung in der Zeit von 13 bis 15 Uhr die Stände der hiesigen Bergfelder Schießanlage für die Kameradschaftsversammlung offen zu halten. Im Abschluß der diesjährigen Tagesordnung konnte noch die Veranstaltung eines Kameradenfestes besprochen werden. Es sind Kameraden K e t t i g, B r u n d und S e r t e l. Weiter wurde der Kamerad S c h m e d e l in sein neues Amt als Schießwart eingeführt. Die Versammlung wurde in ihrem offiziellen Teile in der üblichen Weise beendet. Ein Kleinfahrer-Schießen schloß sich an.

Die Mitgliederversammlung des Ziegen- und Kleintierzüchtereinvereins, die im Restaurant „Zum Damisch“ abgehalten wurde, war infolge der unangünstigen Witterung nur mäßig besucht. In Anbetracht dessen beschränkte man sich auf die Bearbeitung der notwendigen Punkte der vorliegenden Tagesordnung. Vereinsführer Meyer eröffnete die Versammlung gegen 8.30 Uhr und gab einige geschäftliche Mitteilungen bekannt. Es erfolgte sodann die Verlesung der letzten Niederschrift, die ohne Einwand zur Kenntnis genommen wurde. Im Verlaufe des Abends kamen Zuführungen zur Sprache, bei denen Vereinsführer Meyer besonders auf den Anschluß an die einzelnen Zuchtverbände des Reichsverbandes und die Spezialvereine hinwies, damit das züchterische Material, das man hier heranziehen will, entsprechende Eintragung erfahren kann. Die Borelle, die hierdurch jedem Kleintierzüchter geboten wird, wurden eingehend erläutert. Für alle Ziegen- und Kleintierhalter kommt hierfür nur der zukünftige örtliche Verein in Frage. Auskunft hierüber erteilt Zuführer Meyer, August-Müller-Straße 5. Nach der Durchsprache von Akter- und Landfragen wurde die Versammlung mit dem Führerziel geschlossen.

Die Gauflugung zeigt am Dienstag, dem 19. Mai, 20 Uhr im Hoflager den Tonfilm „Die Gardasfürstin“.

Gültigkeitsdauer der Festtagsrückfahrkarten. Von der Reichsbahndirektion Berlin wird darauf hingewiesen, daß die Festtags-Rückfahrkarten zu Pfingsten vom 28. Mai 0.00 Uhr bis zum 4. Juni um 24.00 Uhr Gültigkeit haben. Das bedeutet, daß die Reisenden spätestens am Witternacht am 4. Juni ihre Fahrt beenden haben müssen.

Freiwilligenliste. In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden weist der Reichsminister darauf hin, daß nach den gegebenen Bestimmungen in die Ergänzungseinheiten auch Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 eingeeilt werden können. Auch sie haben bei ihrer Anmeldung dem Truppendienst der Freiwilligenliste vorzulegen. Anträge auf Ausstellung von Freiwilligenlisten dürfen daher, wie der Minister bemerkt, nicht abgelehnt werden, weil die Antragsteller das 25. Lebensjahr überschritten haben. Die politischen Landesbehörden haben vielmehr auf den Personen der genannten Geburtsjahrgänge auf Antrag Freiwilligenliste im Sinne der Vorschriften über das Erfassungswesen auszustellen.

## Wanderburischen auf der Walze

Unser so Mitarbeiter ist den Wanderburischen aus der Reichshauptstadt einmal nachzufahren, um zu sehen, was sie unterwegs treiben. Was sie bisher erlebt, schildert er nachstehend:

Leistung und guter Dingen waren sie alle. Sie waren zwar erst einige Tage unterwegs, seit sie von Dr. Leh am 26. April auf die Walze geschickt worden waren. Aber erlebt hatten sie schon altherbar. Nicht immer freundliches. In Leipzig wurden einige angetroffen, die pausieren mußten, weil der eine sich die Füße wundgelaufen hatte. Das war allerdings die Strafe dafür, daß sie viel schneller gewandert waren als sie durften: täglich 30 Kilometer am Tage statt höchstens fünfzehnzwanzig Kilometer. Einige waren auch bei Weitem vorabgekommen, deren Zeitrechnung offenbar immer noch einige Jahre hinterherhinkt. Aber für diese Zeitgenossen haben die Lande begreifen ein probates Mittel. In ihrer linken Jackentasche tragen sie immer ein Züpfennigstück bei sich. Und kommen sie einmal zu einem Meister, der ihnen mit viel umständlicher Feierlichkeit endlosen Junfergruß mit einem schabigen Züpfennigstück loben will, dann ziehen sie das ihre, überreichen es mit Stolz und bedeuten, er möge wenigstens dem nächsten Wanderburischen einen ganzen Groschen geben. Auf solche Weise mit dem Zaunpfahl reagieren dann die wenigen Zeitfremden so, wie es sich gehört.

Aber im übrigen... Mit den Reiseleuten ring es an. Namentlich in den kleinen Städten war es selbstverständlich, daß die Wanderburischen, wie sie vorgeprochen hatten, eingeladen wurden, als Ehrgäste teilzunehmen an dem Fest aller schaffenden Deutschen.

Ein Tapezierergeselle landete in Hebrlein. Da hat ihn die gesamte erbare Innung kirchlich zum Abendessen und mancherlei Unmut eingeladen und danach den Zeitgenossen, der schon im vorigen Jahre gewandert war, in ein heftiges Gespräch genommen, in dem seine Frage des Berufes unberührt blieb.

In Sachsen schienen ein paar Mann hoffnungslos verhasst. Kreuz und quer wurde nach ihnen gefahndet, aber überall vergebens. Wahrscheinlich hatten sie sich seitwärts in die Büsche geschlagen. Tatsächlich, so war es. Eine Postkarte brachte dieser Tage das Rätsel Lösung. Sie hatten Arbeit gefunden und infolgedessen von dem ihnen vorgeschriebenen Reisewege abgewichen müssen. Aber sie haben versprochen, wenn die Ausbissarbeit beendet ist, wieder auf ihre alte Straße zu stoßen und ordnungsgemäß weiterzuwalzen.

Den Vogel aber haben die drei Gesellen abgeschossen, die nach Hamburg kamen. Sie wurden eingeladen, mit „Kraft durch Freude“ nach Rormegen zu fahren. Natürlich haben sie die Einladung ohne lange Umschweife angenommen. Für eine Woche wurde ihre auf sechs Wochen berechnete Wanderfahrt unterbrochen, oder richtiger gesagt: unendlich bereichert. Wenn sie zurückkommen, werden sie in alter Frische und mit neuer Kraft die Wanderfahrt wieder aufnehmen. Und wenn es draußen in der Welt auch noch so schön war: wenn sie durch die Gänge ihres Vaterlandes wandern, werden sie immer wieder beglücklichtet: In Deutschland ist es doch am schönsten. Und daß sie diese Erkenntnis sich selbst erwarndern, ist ja nicht der unvollständigste Zweck des Gesellenwanderns, das wieder zu neuem, schönerem Leben erblüht ist. Da!

# Belagerungszustand über Palästina

Kanzlerwagen in den Straßen Jerusalems.

Jerusalem, 15. Mai.

Die Flucht der jüdischen Bevölkerung aus der Altstadt von Jerusalem hält an. Unter dem Schutz der Polizei verlassen die Juden die mohammedanischen Stadtviertel, um sich in Sicherheit zu bringen.

Am Donnerstag früh wurde in der Altstadt die Leiche eines Ermordeten Arabers aufgefunden. Dieses Ereignis hatte eine weitere Verschärfung der Lage zur Folge. Die Erregung unter der mohammedanischen Bevölkerung steigerte sich anlässlich der Ueberführung des Ermordeten von Jerusalem in seine Heimat nach Hebron zur Siedehöhe. Bei einer Schlägerei wurde ein Jude schwer verletzt. Zahlreiche jüdische Läden haben auch in den neuen Stadtvierteln Jerusalems geschlossen.

Die Stadt wird durch ein starkes Truppenaufgebot gesichert. Kanzenwagen patrouillieren durch die Straßen. Der von den Behörden über Jaffa und die Altstadt von Jerusalem verhängte Ausnahmezustand dauert an. Obwohl sich in den übrigen Teilen des Landes nur kleinere Zwischenfälle ereigneten, wird vielfach die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Palästina erwartet.

## Steuerfreiheit in Palästina

Jerusalem, 15. Mai.

Die Verhandlungen zwischen dem Oberkommissar von Palästina und den arabischen Parteiführern sind abgebrochen worden, da keine Einigung herbeigeführt werden konnte. Die Araber riefen daraufhin den Steuerfreiheit und den Angehörigkeitsfeldzug aus. Man rechnet mit Unruhen.

## Gegenregierung in Westafrika

Mehrere Minister antieren in Gore.

Wie das englische Neuterbüro aus Khartum meldet, scheint in Gore, der von Abdis Aheba etwa 350 Kilometer südwestlich gelegenen Hauptstadt Westafrikas, eine Frei abessinische Regierung in Tätigkeit getreten zu sein. Nach der Flucht des Negus hätten sich mehrere abessinische Führer dorthin begeben und auch die Staatsarchivare dorthin mitgenommen. Die Stadt Gore zählt etwa 4000 Einwohner.

Nach einer Mitteilung des britischen Konsuls in Westafrika, Kapitän Erskine, ist in diesem Bezirk alles ruhig. Die abessinischen Behörden hätten die Polizei verstärkt, um Ausschreitungen zu verhindern, die durch bewaffnete Flüchtlinge, die aus dem Osten einströmen, hervorgerufen werden könnten. Diese Polizei patrouilliere durch die Straßen und fange die Wunden ab, die in Abdis Aheba hauptsächlich für die Schreckensaufstände verantwortlich zu

machen wären. Teilweise kehrten die Männer, die in diesen Bezirken beheimatet sind und aus den Kriegsgebieten zurückkommen, zu ihrer Farmarbeit zurück.

## Wiederaufbau von Abdis Aheba

Die italienischen Behörden beschäftigen sich eingehend mit der Umwandlung der alten abessinischen Hauptstadt in einen modernen Mittelpunkt ihres neugeschaffenen ostafrikanischen Reiches. Der zum Zivilgouverneur von Abdis Aheba ernannte frühere Gouverneur von Botsai, hat einen Plan ausgearbeitet, der in erster Linie die Neuordnung des Gesundheitswesens vorzieht. Als zweiter Schritt soll die Indienststellung öffentlicher Verkehrsmittel folgen. Die dritte große Aufgabe liegt in der Schaffung großzügiger Kanalisationsanlagen. Zur Sicherung der Wiederaufbauarbeit wird eine zuverlässige Ortspolizei geschaffen werden, deren erste Abteilungen gerade in Bildung begriffen sind.

## Amisprache in Harrar jetzt Arabisch

Nach italienischen Meldungen aus Harrar ist mit Verordnung des Zivilkommissars an Stelle der amharischen die arabische Sprache zur amtlichen Sprache erklärt worden. In diesem Zusammenhang wird in politischen Kreisen in Rom daran erinnert, daß die islamitischen Eingeborenen der Provinz Harrar immer als besonders italienfreundlich gegolten haben und daß daher auch die Unterwerfung des ehemaligen Emirs von Harrar für die Verriedung der ganzen Provinz von großer Bedeutung sei.

## Märkische Umschau

### Schicksalvolle Familie an Fleishvergiftung erkrankt

Templin. Nach dem Genuß von Kadfleisch zeigten sich bei der Familie Winkler in Storkow (Kr. Ruppiner) Vergiftungserscheinungen schwerster Art. Bei drei Kindern im Alter von sechs, sieben und acht Jahren kam jede ärztliche Hilfe zu spät. Sie starben unter qualvollen Schmerzen. Während der Mann weniger schwer erkrankte, mußten auch die Frau und ein elf Monate alte Kind in das Templiner Krankenhaus gebracht werden. Die Ärzte hoffen, sie am Leben erhalten zu können. Ueber die genaue Ursache der Vergiftung ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Falkenstein (Kr. Friedeberg Nm.) Jubilar der Arbeit. Auf dem hiesigen Gut konnte der Vogt August Frei sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Bei diesem Anlaß erhielt er vom Führer ein Glückwunschscheiben mit eigenhändiger Unterschrift.

Landsberg (Barth). Eine Folge des Unwetters. Am Bestausgang des Dorfes Mumbergerbrunn geriet ein aus Richtung Bies kommende Personenzug auf der Provinziallandstraße in eine durch das Unwetter verursachte Landanschwemmung. Der Fahrer verlor das Bewußtsein über das Auto, und dieses raste gegen einen Baum und überschlug sich dann. Erst nach mehreren Stunden fand man die Trümmer des Wagens und unter ihnen den Fahrer und seine Frau. Beide hatten schwere Verletzungen erlitten.

Sohosenofen (Kr. Ruppiner). Mutiger Lebensretter. Am Vollmer der hiesigen Papierfabrik beschäftigt sich mehrere Knaben mit dem Fangen von Wollhandstrahlen. Plötzlich brach ein morisch gewordener Wollstrahl über dem Knaben nieder und verletzte ihn. Der sechsjährige Sohn Joachim des Lehrers Kayser fiel mit dem Wollstrahl in das mehrere Meter tiefe Wasser und wäre ums Leben gekommen, wenn nicht der Arbeiter Hermann Drogör die Jungen nachgesprungen wäre und den bereits völlig erschöpften Knaben hätte. Der mutige Lebensretter ist jetzt Vater von vier Kindern.

## Aus dem Gerichtssaal

Weinid um ein uneheliches Kind.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode für ihren Abschluß mit der Verhandlung gegen die 25 Jahre alte, des wissenschaftlichen Weinides beschuldigte Erna Mann aus Potsdam. Das Mädchen war Mutter eines Kindes geworden und hatte als Vater einen Mann angegeben, der nichts mit der Sache zu tun hatte. Als dieser vom Vormundschaftsgericht zur Unterhaltspflicht herangezogen wurde, den Verleumdungsbeweis aber bestritt, bekräftigte die Angeklagte ihre Angaben mit dem Eid. Durch ein Gutachten ergab sich, daß der von der Mindermutter als Vater angegebene Mann nicht in Betracht kommen konnte. Nach langem Zögern verstand sich die Angeklagte zu einer Geständnis. Der wirkliche Vater war ein verheirateter Mann, dessen Ehe sie nicht habe zerören wollen. Die Angeklagte zeigte sichtlich Reue. Das Schwurgericht erkannte unter Zuhilfenahme mitberater Umstände auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

## Der Amtsvorsteher Birkenwerder

1 Damenarbeitsbanduhr wird als verloren gemeldet.

Birkenwerder, den 15. Mai 1936.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Hauptschriftleiter: Dr. Walter Koh, Birkenwerder. Stellvertreter u. verantwortlicher Schriftleiter: Oskar Franmann, Bergfelde. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Gottfried Koh, Behnitz. Druck und Verlag: Dr. Walter Koh, Birkenwerder. DM. IV. 1936: 1662. Bl. 3.

# WERTHEIM

Rosenthaler Strasse Telephone: D 2 0055

## Lebensmittel

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat. Kleine Preisänderungen sind vorbehalten. Die maßgebenden Preise enthält das Berliner Freitag-Inserat. Zusendung von 5.— an. Leicht verderbliche Waren werden nicht zugesandt.

### Konserven 1/2 Dose

- Jg. Brechbohnen -48 I -52
- Karotten geschulten . . . -28
- Karotten kleine, junge . -62
- Gemüseerbsen, m. Karott. -48
- Erbsen Gemüsee -50 mittel -70
- Erbsen Kaiser 1.10 fein -95
- Gem. Gemüsee IV . . . -70
- Gem. Gemüsee I . . . -65
- Sellerie I . . . . . -65
- Pfeifen . . . . . -62
- Reineclauden . . . . . -98
- Heidelbeeren . . . . . -98
- Olivöl 1/2 Dose 1.25 2.50
- Würstchen 1/2 Dose 250 Gr. -85

### Kolonialwaren 1/2 Kilo

- Weizenauszugmehl 1.33
- Type 409 2 1/2 Kilo -Beutellose . -23 -25 -26
- Kartoffelmehl . . . -22 -32
- Sultaninen . . . -25 -36 -48
- Korinthen . . . . . -35 -44
- Mandelöl 1.04 1.18 1.40
- Reisgrüß . . . . . -22
- Tafelreis . . . . . -18 -24 -28
- Malzkafee -24 -45 Roggen od. Gerste gebr. 1/2 Ko. -18
- Spezial-Ersatz-Misch. 20% Kaffee, 1/2 Ko. -55 40% 1/2 Ko. -98
- Kaffee gebrannt . . . . . 1/2 Kilo 1.98 2.16 2.30 2.50
- Kakao stark entölt, 1/2 Kilo -85 Dose 1.05 Tee lose, 50 Gr. -45 China-Misch.

### Wurstwaren 1/2 Kilo

- Sülze . . . . . -48
- Speckwurst . . . . . -86
- Dampfwurst . . . . . -98
- Fleischwurst . . . . . -98
- Rhein. Preßkopf . . . . . 1.04
- Jagdwurst . . . . . 1.14
- Mettwurst Braunschweig Art . . . . . 1.14
- Feine Leberwurst . . . . . 1.24
- Schinkenpolnische 1.42
- Zervelat u. Salami 1.48
- Teewurst grob 1.56 fein 1.48
- Schinkenlockw. . . . . 1.60
- Landschlackwurst 1.65
- Beutzelzervelatw. . . . . 1.80

### Käse u. Fett 1/2 Kilo

- Camemb. vollfett, 48% -17
- Harzerkäse 1/2 Kilo-Palet -35
- Schmelzkäse halbf., 20% -98
- Brickkäse vollfett 45% . -68
- Limburger halbf., 20% -58
- Limburg. Fettk. 40% -88
- Steinbuscher 45% . . . -98
- Butterkäse 50% . . . . . 1.08
- Gorgonzola vollf., 45% 1.12
- Schweizer vollf., 45% 1.18
- Kokosfett 1/2 Kilo-Tafel -64
- Molkereibutter . . . . . 1.48
- Markenbutter deutsche 1.58

### Fischkonserven

- Rollmöpse, Bismarckheringe Ltr. 1/2 1/2 1/2
- Kronsrädeln . . . . . -68 -38 -26
- Kielier Mischung in Glas . . . . . -48
- Geräuch. Seelachscheiben in Öl, Dose -44
- Seelachs-Kaviar gefärbt . . . . . 2 Dosen -62
- Ölsardinen . . . . . Dose -18 -24 -32
- Fetterhinge in Öl und Tomaten, 3 Dosen -82 -95
- Heringsschnitten in Altholstein, Tünke, Dose -45
- Gabelmöpse in Altmelertünke . . . . . Dose -45
- Fetterhinge in Pfalzer Weintünke . . . . . 2 Dosen -85
- Bratheringe in Champignon-tünke . . . . . 2 Dosen -85

### Wein

- N.Nahe, H.Hessen, M.Mosel, S.Saar
- Apfelwein . . . . . -48 Rackles . . . . . -58
- Maitrank aus Fruchtwein . . . . . -75
- 1934 Wöllsteiner Baudenberg Natur . H -75
- 1934 Mesenicher Königsberg . . . . . M -85
- 1933 Odenheimer Spätlese Natur . . . . . N 1.00
- 1934 Wiltinger Braunfels . . . . . S 1.20
- 1933 Niederhäuser Riesling Natur . . . . . N 1.35
- Traubensaft naturrein, alkoholfrei, rot -95 weiß 1.20
- Heinrichsbrunnen, Fl. 1.50 Johannisbeer, Ltr. -85
- Rheinwein . . . . . Liter -75 -90 Mosel . . . . . Liter 1.00
- Dtsch. Rotw. Liter -65 -80 span. . . . . Liter 1.10

### Balkonpflanzen

- \*Lobelia m. Topfballen, 2 St. -25
- \*Begonien . . . . . 2 St. -25
- \*Petunien m. Topfballen, 2 St. -25
- \*Tomaten . . . . . 2 St. -25
- \*Petunienpflanzen . . . . . Dtz. -55

### Pflanzen Verkauf:

- Leipziger Str. und Königstr.
- Petunien 3 im Topf . . . . . -45
- Pelargonien . . . . . Topf -50 -60
- Pelargonien hängend, Topf 1.10
- Cobea stark . . . . . Topf -70
- Hortensien . . . . . Topf -80 -90
- Wildler Wein . . . . . Staupe -75
- Efeu . . . . . Topf -90 1.10
- Buschrosen 2 Qual. Bd. 5 St. 1.00
- Rosen Halbst., Mittelqual. St. -90
- Rosen Mittelst. . . . . St. 1.25

\* Von der Zusendung ausgeschlossen.



Giesskannen  
Sensen, Sichel  
Handwagen  
Wasserkessel  
mit Feuerung

Eisenwarenfachgeschäft  
**A. Martens, Bergfelde**

Fühiges  
**Hausmädchen**  
am 1. Juni 1936 gesucht.  
Chrentreich, Hoh. Neundorf,  
Restaurant „Zur Sportecke“  
Schönflieger Straße 6.

1 großes oder 2 kleine  
**möbl. Zimmer**  
mit Bad in Birkenwerder  
sofort gesucht. Angebote unter  
Z. 721 a. d. Briefetal-Boten.



**NSDAP Ortsgr. Bergfelde**

Am Dienstag, dem 19. Mai 1936, abds. 8 Uhr im Rest. „Hofläger“ Vorführung d. lustig. Komödie

## Die Csardasfürstin

Im Programm: **Wochenchau und Kreuzspiel**  
Eintritt: Erwachsene 50, Kinder 20 Pf.

## Feuerversicherung

mit sämtlichen Nebenbranchen, auch Lebens- und Sterbekassensicherung für Birkenwerder u. Umgeb.

### rührigen Vertreter

Die Tätigkeit kann auch nebenberuflich ausgeübt werden und bietet gute Verdienstmöglichkeiten. Herren, die in der Lage sind das bestehende Geschäft vorwärts zu bringen, werden um ihre Bewerbung gebeten. Der Verdienst wird übertrieben Neben hohen Provisionen wird bei Bewährung voll. Leistungszuschuß gewährt. Offerten unter E. 1097 an Ala Berlin W 35.

## Salondampfer Karl-Wilhelm

fährt am Sonntag, dem 17. Mai nach

### Potsdam

Abfahrt: Hoh. Neundorf (Niederheide) 8.30 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1.75, Kinder die Hälfte.

Schulen, Formationen, Vereine sowie Betriebsgemeinschaften erhalten bei Vereinsjahresabgaben Preisermäßigung.

Reederei Haupt-Oranienburg  
Havel-Schiffen . . . . . Tel. 25 75.

Wer die Heimatzeitung noch nicht liest,  
wolle den anhängenden Bestellzettel abtrennen  
und ausgefüllt dem Briefträger übergeben.

Bestellzettel! Ich bestelle hiermit den

## Briefetal-Bote

Amtsblatt für die Amtsbezirke Birkenwerder und Bergfelde  
für den Monat Juni 1936. Der Bezugspreis einschließlich Zustellung durch die Post beträgt  
1.34 Mark.

Vor- und Zuname:  
Straße:

# Neue Regierung in Wien

## Bizanzler Fürst Starhemberg ausgeschieden

Die innerpolitische Aufsichtung in Oesterreich hat zu einer Regierungskrise geführt, die in der Nacht zum Donnerstag zunächst zum Rücktritt des Bizanzlers Fürst Starhemberg und sodann zur Demission des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg führte. Dr. Schuschnigg beantragte beim Bundespräsidenten die Enthebung der Regierung vom Amte. Bundespräsident Miklas gab dem Antrag statt und beauftragte Dr. Schuschnigg mit der Bildung einer neuen Regierung, wobei er ihn mit der Führung des Bundeskanzleramtes einschließlich der auswärtigen Angelegenheiten sowie mit der Leitung des Landesverteidigungsministeriums betraute. Der Bundeskanzler hat daraufhin folgendes Kabinett gebildet:

- Dr. Schuschnigg, Bundeskanzler, Minister für Aussen- und Minister für Landesverteidigung;
- von Paar-Barenfels (Heimatschutz) Vizkanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit;
- Hammerstein-Equard (Christlich-Sozial) Minister für Justiz;
- Dr. Bernter (Christlich-Sozial) Minister für Unterricht;
- Stodinger (Christlich-Sozial) Minister für Handel und Verkehr;
- Dr. Dragler (Heimatschutz) Minister für Finanzen;
- Reisch (Christlich-Sozial) Soziale Fürsorge.

Ferner wurden zwei Staatssekretäre ernannt, und zwar General der Infanterie Jehner, Landesverteidigung, und Bernatto, Staatssekretär zur besonderen Verwendung. Das Ministerium für Landwirtschaft bleibt vor der Hand noch unbesetzt.

In einer amtlichen Mitteilung heisst es: Der bisherige Vizkanzler Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg ist infolge sachlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Bundeskanzler aus der Regierung ausgeschieden. Die Regierung hat sich die Aufgabe der Konsolidierung aller vaterländischen Kräfte gestellt.

Diese Konzentration erfordert auch die vollkommene Vereinheitlichung der politischen Führung und die Klärung des Verhältnisses der vaterländischen Front zu den staatlichen Einrichtungen. Aus diesem Grunde übernimmt der Bundeskanzler die Führung der vaterländischen Front.

Der Bundesführer des Heimatschutzes Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg hat über Wunsch des Bundeskanzlers den Mitgliedern des neuen Kabinetts, die Angehörige des Heimatschutzes sind, den Austritt erteilt, der an sie ergangenen Berufung Folge zu leisten.

## Erfolg der Christlich-Sozialen

Die Umbildung der österreichischen Regierung, die nach langen Auseinandersetzungen zustande gekommen ist, wird allgemein als eine große Überraschung betrachtet. Ueberall erschienen Sonderausgaben der Blätter, in denen der amtliche Wortlaut über die erfolgte Regierungsumbildung ohne weitere Kommentare mitgeteilt wurde. Auf den Straßen bildeten sich Menschenansammlungen, in denen die Lage erörtert wurde. Es erregt besonderes Aufsehen, daß Starhemberg aus dem Kabinett ausgeschieden ist. Man erwartet nun, daß die Entmilitarisierung der Heimwehren widersstandslos erfolgen wird. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der nunmehr außer dem Bundeskanzleramt und dem Seeresministerium auch noch das Außenministerium übernommen hat, übernimmt sozusagen mit freierer Hand die Gewalt in Oesterreich. Die neuen Männer im Kabinett stehen ihm persönlich nahe. Die neue Lage wird allgemein als Erfolg der Christlich-Sozialen gewertet.

## Weiterführung des Dollfuß-Kurses

Sachamtlich wird zu der Regierungsumbildung folgende Verlautbarung herausgegeben: „Mit der heute durchgeführten Neubildung der Regierung Schuschnigg ist ein weiterer und sehr entscheidender Schritt auf dem Wege der Konsolidierung Oesterreichs erfolgt. Der bis nun bestandene Dualismus zwischen beiden ausschlaggebenden Elementen unseres staatlichen Lebens, zwischen der Regierung und der obersten Führung der vaterländischen Front, konnte in Zeiten einer ruhigen Entwicklung unbedenklich, ja vielleicht sogar unter dem einen oder anderen Gesichtspunkt als zweckmäßig erscheinen. Zu einer Zeit hingegen, da dringlichste Fragen innerstaatlicher Ordnung der Lösung harren, mußte eine solche Zweiteilung vorwiegend als Hemmnis empfunden werden, denn sie verzögerte die Zurücklegung wichtiger durch das Dollfuß-Programm vorgezeichneter Stappen und bedeutete auch in mancher Beziehung ein Hindernis für die heute mehr denn je erforderliche Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte Oesterreichs. Durch Beschluß des Bundespräsidenten ist nun dank der Initiative unseres Kanzlers dieser Dualismus beseitigt worden; die Führung des Staates ist mit der Führung der vaterländischen Front in der Hand des Kanzlers vereinigt. Damit ist die Konzentration aller staatsverhaltender Elemente in unserem Vaterlande gesichert und die unbedingbare Weiterführung des Dollfuß-Kurses gewährleistet. Daß diese Neuordnung das Ausschneiden des bisherigen Vizkanzlers erforderte, kann die außerordentlichen und absolut unbedingten Verdienste, die sich Fürst Starhemberg um das neue Oesterreich erworben hat, in keiner Weise schmälern und in Veressenheit geraten lassen.“

## Schuschnigg an Mussolini und Gömbös

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet: „Im Augenblick der Uebernahme der Geschäfte durch meine neugebildete Regierung liegt es mir besonders am Herzen, Ew. Excellenz im eigenen und im Namen der Regierung die Gefühle unwandelbarer Freundschaft zum Ausdruck zu bringen. Ich verbinde damit die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, an der bewährten, auf den Römer-Protokollen beruhen-

den Politik festzuhalten und die Freundschaft der drei Partner in ihrem eigenen Interesse wie auch in dem der Konsolidierung Mittel-Europas weiter auszubauen.“

An den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös richtete Bundeskanzler Dr. Schuschnigg folgende Depesche:

„Mit Antzanztritt der neuen Regierung verfestichere ich Dir im eigenen Namen und im Namen meiner Mitarbeiter die Gefühle aufrichtiger Freundschaft und kameradschaftlicher Verbundenheit. Ich bin überzeugt, daß die Zusammenarbeit auf der Grundlage der Römer-Protokolle auch in der Zukunft den Interessen aller beteiligten Länder in hiesig steigendem Maß dienlich sein wird.“

## „Abeffinien ist italienisch“

### Feierliche Beschlüsse der Kammer

Die italienische Kammer trat am Donnerstagnachmittag zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in der die beiden Dekrete von Sonnabendnachts über Abeffinien angenommen wurden. Sämtliche Deputierte waren in Schwarzhemdenuniform erschienen. Unter großem Beifall verlas Mussolini das Dekret, durch das die italienische Souveränität über Abeffinien und die Annahme des Titels eines Kaisers von Abeffinien durch den König von Italien erklärt wird.

Der Duce leitete das Dekret mit folgenden Worten ein: „Der Wille des in seiner afrikanischen Unternehmung siegreichen Rom ist in den unwiderstehlichen Beteuerungen ausgedrückt, die in der Nacht vom 9. Mai des Jahres 14 der faschistische Großrat angenommen und alle Italiener durch ihren Schwur befestigt haben. Weihen wir daher jetzt diesen feierlichen Entschluß des faschistischen Großrates zu Staatsgesetz.“

Die Sitzung wurde sodann für kurze Zeit unterbrochen, um einen Parlamentsauschuss Gelegenheit zu geben, eine beschleunigte Prüfung der Gesetzesvorlage vorzunehmen. Nach kurzer Pause ergriff der Vorsitzende dieses Unterausschusses das Wort, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, der Vorlage Gesetzeskraft zu verleihen. Er fand scharfe Worte gegen die Sanktionen und erklärte, daß Europa Rom weit mehr brauche als Rom Europa. Mussolini legte sodann den zweiten Gesetzesentwurf über die Einsetzung des Marschalls Badoglio als Vizetönig von Abeffinien mit folgender kurzer Ansprache vor:

„Abeffinien ist italienisch: Aus dieser de facto und de jure unabwehrlichen Lage ergibt sich die Notwendigkeit, unsere Regierungsmassnahmen für die neue große Kolonie zu ergreifen.“

Der erste Generalgouverneur mit dem Titel des Vizetönigs konnte kein anderer sein als jener, der zugleich die Herrschaft über die beiden angrenzenden Kolonien und den Oberbefehl über die Streitkräfte, die das neue Imperium erobert haben, in Händen hält. Marschall Badoglio gebührt diese Ehre. Dem Generalgouverneur sind die Vollmachten übergeben worden, die es ihm ermöglichen, Abeffinien in diesen ersten Augenblicken, in denen unsere Herrschaft dort Tatsache wird, so zu regieren, wie es angesichts dieser außergewöhnlichen Umstände erforderlich ist, bis die neue Ordnung festgesetzt ist, die dem italienischen Abeffinien zu geben das faschistische Italien sich rüftet, so daß an die Stelle der barbarischen Unordnung die faschistische Ordnung mit ihrem organischen Aufbau tritt.“

Nachdem sich ein parlamentarischer Unterausschuss mit der Prüfung des zweiten Dekrets beschäftigt hatte, wurden die beiden Gesetzesvorlagen von der Kammer einstimmig angenommen. Damit fand die Sitzung ihren Abschluß.

## Entfegliche Feststellungen

### Ein Bericht über abessinische Grausamkeiten

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gesandt: Zur nachträglichen Unterrichtung der Mitgliedstaaten des Völkerbundes teilen wir Ihnen mit, daß der belgische Leutnant Armand Freres, der am 22. 4. Dschibuti passierte, in Gegenwart von drei italienischen Journalisten folgende von ihm geschriebene und unterschriebene Erklärung abgab: „Ich erkläre auf mein Offiziersehrenwort folgendes:

Im Januar, als die italienische Offensive in Richtung Kolonien an der Somali-Front stattfand, war ich militärischer Ratgeber des Ras Desta. Ich habe damals einem Freudenfest abessinischer Soldaten zu Ehren des Ras Desta beigewohnt, das vor drei Köpfen enthaupter italienischer Soldaten, die man gleichzeitig entmannt hatte, stattfand. Um diese graufige Festschicht noch zu steigern, ritten die Abeffinier so, als ob sie die Leichen zerteilen und verpeisen wollten. Mit ihren Messern und Säbeln stachen sie auf die bereits erkrankten Leichen ein. 12 eritrische Soldaten, die von den Kriegern des Ras Desta gefangenengenommen worden waren, sind in meiner Gegenwart, ohne daß ich etwas dagegen unternehmen konnte, enthaupet worden. Ich kann versichern, daß Ras Desta den Befehl gegeben hatte, keine Gefangene zu machen und daß er für jeden Beweis einer vorgenommenen Entmannung 10 Taler zahlte.“

Ich habe täglich gesehen, daß auf Befehl dieser Kriegswütigen keine Soldaten damit beschäftigt waren, die Regeln ihrer Gewehre in Dum-Dum-Geschosse umzuwandeln. Was übrigens die bei Wadara in den schwebischen Rote-Kreuzwagen gefundene Munition betrifft, so steht fest, daß einzig und allein Ras Desta den Befehl gegeben hat, diese Munition in den erwähnten Wagen zu verfrachten.“

Das Telegramm schließt mit der Bemerkung, daß die italienische Regierung sich vorbehaltend dem Generalsekretär des Völkerbundes eine durch den italienischen Konsul in Dschibuti beglaubigte Abschrift dieses Dokumentes zu übermitteln.

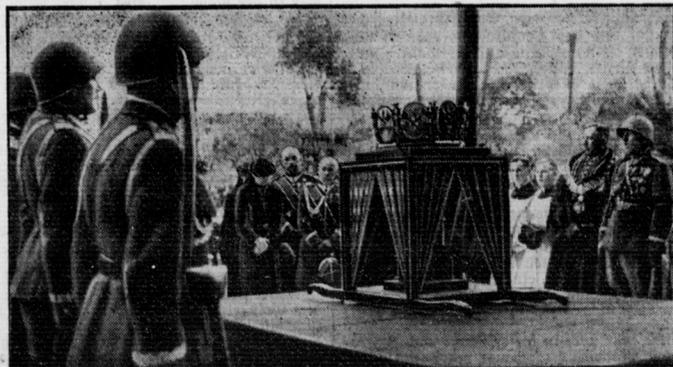
Durch eine Note vom 9. Mai hat die italienische Regierung den Generalsekretär des Völkerbundes außerdem davon unterrichtet, ihr sei seit einiger Zeit bekannt, daß mehrere Agenten in Kgypten weilen, um zu versuchen, die von Mitgliedern der ägyptischen Sanitätsmission in Abeffinien gemachten Angaben über Grausamkeiten abessinischer Truppen gegenüber italienischen Gefangenen zu entkräften. Diese Agenten versuchten, die Zeugen durch Drohungen zur Zurücknahme ihrer Angaben zu bewegen und beschuldigten sie der Lüge und Unaufrichtigkeit. Um das zu beweisen, sammelten sie gegenteilig lautende Aussagen. Dem Hebe aber die Aussage von mindestens zwanzig Mitgliedern der erwähnten Mission gegenüber, die sie an italienischen Gefangenen verübten Grausamkeiten bestätigten hätten, und eine Erklärung, die die italienische Regierung in übersehrter Abschrift bereits nach Genf übersandt habe.

## Allerlei Neuigkeiten

In einer Dungsgrube ums Leben gekommen. Durch einen tragischen Unglücksfall erlitten in Berlin-Nikolassee zwei Menschen den Tod. Der 61jährige Arbeiter Ferdinand Matthes, der ein Huhn aus einer drei Meter tiefen Dungsgrube herausholte, wurde durch Gase, die sich in der Grube angesammelt hatten, getötet. Seine Tante, die 70jährige Verta Voß, die ihm Rettung bringen wollte, brach in der Grube ebenfalls bewußtlos zusammen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Matthes, der bei seiner Tante zu Besuch weilte, hatte die Dungsgrube aufgesucht. Dabei war ein Huhn in das etwa 3 Meter tiefe Loch gesunken. Um es zu bergen, kroch Matthes hinein und reichte das Huhn seiner Tante zu, die es gleich darauf in der Küche abschachtete. Als sie zurückkam fand sie ihren Neffen bewußtlos auf. Anstatt Hilfe herbeizuholen, versuchte sie allein ihren Verwandten an die Oberfläche zu bringen.

New York, 15. Mai. Wie aus Seattle im Staats-Washington gemeldet wird, lief der amerikanische 3000-Tonnen-Rüstendampfer „Northsea“ mit 140 Fahrgästen und 30 Mann Besatzung an Bord an der Südküste der Prince of Wales-Insel an der Südküste auf. Die Küstenwache fing einen Funkpruch der „Northsea“ auf, in dem mitgeteilt wird, daß das Schiff stark leide. Es seien Anstalten getroffen worden, das Schiff zu verlassen. Das Küstenwachtsschiff „Alert“ ist dem gestrandeten Schiff sofort zu Hilfe geeilt.

New York, 15. Mai. In South Mo. Caester (Oklahoma) brach eine Gruppe von Zuchthäuslern aus. Zwölf Sträflinge, die in der Ziegelei des Staatszuchthaus beschäftigt waren, übersiebeln plötzlich die Wächter mit Messern und benutzten sie als Deckung. Sie überwältigten die Gefängniswärter und nahmen ihnen die Gewehre ab. Sodann flohen sie in einem Kraftwagen eines Wärters. Unterewegs bemächtigten sie sich eines ihnen entgegenkommenden Lastkraftwagens und entkamen so. Bei dem Kampf zwischen den Sträflingen und den Gefängniswärttern wurden ein Wächter und ein Sträfling erschossen. Vier weitere Sträflinge wurden verwundet.



Die Trauerfeier in Wilna.

Weltbild (M).

Die Trauerfeier auf dem Heidenfriedhof in Wilna, wo die Urne mit dem Herzen des Marschalls Bissubski am ersten Jahrestag seines Todes zu Füßen des Sarges seiner Mutter beigesetzt wurde.

# Ich Unkraut, und du bleibst gesund

Man darf den Rat nur nicht wörtlich nehmen.

Wenn wir von einem Menschen behaupten, er sei aus Eisen, so ist diese Behauptung nicht ganz so unheimlich, wie es zuerst den Anschein hat. Ein dicken Eisen hat jeder Mensch in seinem Körper; es würde nicht ausreichen, um auch nur einen kleinen Nagel daraus zu machen, aber es genügt, um dem Blut einige sehr wichtige Eigenschaften zu verleihen. Selbst das Eisen im Blut, so muß es dem Körper zugeführt werden, und das geschieht am besten durch Gemüse; denn auch im Gemüse ist Eisen enthalten. Nun sind die Mittelmeerländer mit Pflanzenkost nicht gerade verdoht. Im Winter essen sie in der Hauptsache Kohl in seinen verschiedenen Formen. Konserbengemüse ist für viele zu teuer. Mit Schnofel wartet man auf den Früh Sommer, auf das frische Gemüse, das etwas Abwechslung bei den Mahlzeiten und etwas Eisen in das Blut bringt.

Mindestens so wichtig für unsere Ernährung wie die Gemüse sind die Salate, die man lange Zeit zu wenig beachtet hat, weil sie dem Körper nur eine geringe Menge von Nährwert liefern. Aber sie bringen uns dafür etwas anderes, ebenso unentbehrliches: die Vitamine. Nun gedeihen auf unserem Boden weit mehr Salatpflanzen, als man gewöhnlich annimmt. Sauerklee und Brunnenkresse, die jungen Sprossen der Brennessel hat man in früheren Jahrhunderten für die menschliche Ernährung benutzt. Jetzt sind diese wildwachsenden Pflanzen nur noch Unkraut, Viehfutter, doch nicht „vornehm“ genug, als Beigewicht auf den Tisch gebracht zu werden. Vor der Brennessel hat man sogar eine gewisse Angst; dabei kann man ihre zarten Triebe mit Milch und Butter ähnlich wie Spinat zubereiten, dieses Gemüse dann mit westfälischem Schinken anrichten und sich überzeugen, daß es ein sehr wohlschmeckendes Gericht entsteht. Uebrigens haben schon Griechen und Römer viele Rezepte für Kressegerichte gehabt, und Plinius 3. B. hat berichtet, daß die Kresse, auf zubereitet, nicht nur vorzüglich schmeckt, sondern auch als Putzreinigungsmittel zu empfehlen sei.

Die Umstellung des Organismus, die im Frühjahr vor sich geht, wird durch das Essen von Gemüse und Salat kräftig gefördert. Wenn empfohlen wird, die Angst vor dem Unkraut zu überwinden und sich dort, wo auch Röhre und Ziegen ihre Nahrung suchen, das Grünfutter zu holen, so braucht man nicht zu fürchten, daß damit in jeder Beziehung ein ärztliches Rezept verabreicht wird: gesund, beförmlich und schlecht schmeckend. Im Gegenteil, Wildsalate und Wildgemüse können in richtiger Zubereitung Delikatessen für Feinschmecker abgeben. Die Brunnenkresse schmeckt pikant, sie ist so vorzüglich, daß die Franzosen, zu deren Geschmack man Zuträuen haben kann, aus der Brunnenkresse eine Kulturpflanze gemacht haben, die veredelt worden ist. Napoleon soll sie nach Frankreich gebracht haben. Wertwürdiger als die Tafelkresse, daß man Brunnenkresse isst, berührt es vielleicht, daß sogar der Löwenjäger oder die Stubblume für die Küche geschätzt wird. Die Stubblume ist gewiß ein richtiges Unkraut, ein Aergernis für jeden Gärtner. In Frankreich hat man auch diese Pflanze veredelt und sie genießbar gemacht. Es sei nicht geraten, Löwenjägerblätter einfach auszurupfen und aus ihnen Salat zu machen. Wenn man jedoch Grasflächen, auf denen dieses Kraut gedeiht, mit Brettern oder ähnlichen Dingen zudeckt, so werden die Wälder bleich, und nimmere verlieren sie viel von dem bitteren Geschmack.

Wer noch Freunde oder Verwandte auf dem stachen Land hat, wird manches alte Rezept ausgraben können, das ihm Fingerzeige für die Wertung der Feldpflanzen gibt. In den romantischen Ländern benutzt man viel mehr das junge Kraut, das im Frühjahr aus dem Boden sprießt, um aus ihm wohlschmeckende Gerichte zu machen. Der Körper braucht abwechslungsreiche Nahrung, er braucht gerade nach der einseitigen Ernährung im Winter eine ausreichende Zufuhr von Grünzeug, und in einer Zeit, in der die meisten Menschen sehr sparsam rechnen müssen, ist es nicht zu verachten, wenn man dort ernten kann, in der noch nicht viel wächst.

# Auf der Suche nach dem Alexandergrab

Howard Carter, einer der wenigen überlebenden Tutankhamenforscher, trägt sich mit der Absicht, das Grab Alexanders des Großen zu suchen. Da wegen Inhabitspunkte vorhanden sind, wird die Expedition außerordentlich kostspielig werden, und Carter weiß auch noch nicht, wie er sie finanzieren soll. Eine Regierungssunterstützung wird er nur erhalten, wenn er mit einiger Genauigkeit beweisen kann, daß sich Alexanders Grab da und da befindet. Immerhin hofft der Archäologe, der durch den Tutankhamenfund weltberühmt geworden ist, die Unterfütterung wohlhabender Privatleute finden zu können. Auch bei der Ausgrabung des Tutankhamengraves erhielt er private Spenden in Höhe von 50 000 bis 70 000 Pfund. Damit waren die Kosten der Expedition damals allerdings nicht gedeckt, denn allein der Transport der gefundenen Gegenstände kostete die Kleinigkeit von 44 000 Pfund (über eine halbe Million Mark).

Carter glaubt, daß Alexander der Große in der Nähe der nach ihm benannten Stadt Alexandria begraben ist. Es war jedenfalls der letzte Wunsch des großen Eroberers, dort beigesetzt zu werden. Die in Betracht kommende Gegend liegt heute bedeutend höher als zu Alexanders Zeiten; außerdem ist sie vollständig bebaut, was die Schwierigkeiten der Ausgrabung außerordentlich erhöht. Carter rechnet damit, häuertief liegende Tunnel anlegen zu müssen. Der Gelehrte hofft nun, auf seiner nächsten Expedition in Ägypten, die dieses Jahr stattfindet, ein Votivmännchen und dabei möglicherweise einen näheren Hinweis auf das Grab Alexanders zu finden (das ägyptische Herrscherrecht der Ptolemäer wurde bekanntlich von einem Feldherrn Alexanders des Großen begründet).

# Ein Goldmacher erfindet die Fluoreszenz

Unsichtbare Strahlen leuchteten in der Alchimistenküche.

In den Anfangsjahren des 17. Jahrhunderts hatte sich in dem kleinen italienischen Universitätsstädtchen Bologna ein Alchimist niedergelassen, von dem die Sage ging, daß er mehr konnte als andere. Er hatte eine ausgereichete eingerichtete Werkstatt mit Schmelzöfen und -tiegen, Gläsern und Retorten und beherrschte das chemische Wissen seiner Zeit. So glaubten nicht nur die Leute, sondern er selbst fest daran, daß es ihm gelingen werde, das ersehnte Gold zu machen oder den Stein der Weisen zu finden. Emigrierte er und trennte er die Stoffe, ließ sie schmelzen und bald rasch, bald langsam erkalten. Da, als er eines Tages in die Werkstatt trat und durch die geöffnete Tür das helle Licht des Morgens auf ein Glas fiel, in das er am Abend eine fertige Mischung geschüttet hatte, blieb er wie gebannt stehen: Bläulich und rötlich schimmernde wie kleine Flammen in dem Glase, die Substanz, die er gefunden hatte, leuchtete, wenn Licht darauf traf.

Obwohl es nun kein Gold war, was das glänzte, wirkte der Alchimist doch der Erscheinung nach und entdeckte so eine Reihe von Stoffen, die von Strahlen der Sonne oder auch von künstlichem Licht zum Leuchten angeregt werden. Später fand man dann auch Präparate, die nicht nur aufleuchten, wenn Licht darauf fällt, sondern auch weiterleuchten, wenn die anregende Lichtquelle erloschen ist. Nannte man die erstere Art von Leuchten „Fluoreszenz“, so die zweite „Phosphoreszenz“. Aber so interessant diese Vorgänge waren, Fluoreszenz und Phosphoreszenz wurden noch jahrhundertlang kaum höher denn als wissenschaftliche Spielereien gewertet. Man verstand nicht, sie praktisch zu nutzen.

Streng genommen sind erst die allerletzten Jahrzehnte der Erfindung jenes bologneser Alchimisten gerecht geworden. Man fand nämlich heraus, daß manche fluoreszierenden Stoffe nicht allein bei sichtbarem Licht aufleuchten, sondern auch unter dem Einfluß unsichtbarer Strahlen wie der ultravioletten oder der infraroten und vor allem der Röntgenstrahlen. So lag es nahe, die „Lichtträger“ oder „Luminophore“ überhaupt zum Nachweis solcher Strahlungen zu benutzen und mit ihnen unsichtbare Strahlen in sichtbares Licht umzuwandeln. Der fluoreszierende Äthir, der unter den Röntgenstrahlen aufleuchtet, ist nicht nur für Untersuchungen des menschlichen

Körpers, sondern ebenso in der Technik, z. B. für Materialprüfungen, von größter Bedeutung geworden und jede Verbesserung der fluoreszierenden Stoffe laßt es, größere Helligkeit der Durchleuchtungsobjekte, geringeren Aufwand an Röntgenstrahlen, d. h. bei besserer Energieersparnis zu erreichen.

Ganz besonders wichtig sind die Fluoreszenzstoffe das Fernsehen geworden, denn die Bildflächen der Fernsehapparate sind ebenfalls mit ihnen belegt, und der herstellende Strahl muß auf ihnen die „lebenden Bilder, welche den Beschauer an Vorgängen in der Ferne teilnehmen lassen. Jede wesentliche Verbesserung der Fluoreszenzmaterialien führt hier zu wichtigen Vereinfachungen und damit Vereinfachungen des ganzen Fernsehapparates, was wiederum der praktischen Ausführung des Fernsehens selbst zugute kommt.

Ein besonders weites Feld für die Anwendung von Luminophoren hat aber die Beleuchtungs- und Lichttechnik gegeben. Indem man die Innenwände von Leuchtungskörpern, etwa von Quecksilberdampf- oder Fluoreszenzröhren Stoffen belegt, können auch die Teile des Lichtes für die Beleuchtung ausgenutzt werden, die aus sonst nicht sichtbaren Strahlen bestehen, — das sind bei den Quecksilberdampfstrahlen sehr viele violette. Außerdem dienen die Luminophore, die die verschiedensten Farben glänzen können, auch dazu, Flammlicht zu färben. So war es früher z. B. nicht möglich, ein wirklich reinweißes Flammlicht mit den schädlichen Gasentladungsröhren zu schaffen, da diese rot oder blau, später dann auch gelb oder grün, aber weiß leuchten wollten; man war daher auf die im Vergleich teureren Buchstaben aus Lichtstäben mit dem freiesenden Bildgas angewiesen. Durch Ausfüllen der Röhren mit entsprechenden Luminophoren ist es möglich, auch weiße Gasentladungsröhren zu verwenden. So hat die Erfindung des vor Jahrzehnten verobenen Alchimisten der modernen Lichttechnik die besten Fortschritte ermöglicht.

# Die tausend Erben des Zuluönigs

Wegen der Erbchaft eines Zuluönigs sah sich die englische Regierung genötigt, ein besonderes Gesetz zu erlassen. Vor reichlich 100 Jahren wanderte der Engländer John Denny nach dem Lande der Zulus aus und nahm eine Schwarze zur Frau. Er kam dort bald zu Wohlstand und legte sich einen großen Harem an und war der Berater des Zuluönigs Zetwaga. Als dieser jedoch einen Aufstand gegen die Engländer vorbereitete, floh Denny mit seinem Harem nach Natal und verkündigte seine Landsleute der Gefahr. Es gelang so, den Zuluönig in einem seiner zahlreichen Feldzüge zu schlagen, in dem übrigens auch Napoleon, der Sohn Napoleons III., fiel. Das Zulu-Reich nahmen die Engländer in Besitz und teilten es in acht Provinzen, von denen Denny einen Teil erhielt, das übrige die Hauptlinge, die auf englischer Seite getämpft hatten. Aber galt als der König der Zulus. Als er starb, hinterließ er ein gewaltiges Vermögen, viele Ländereien, Herden und Nachkommen. Diese — es sind über tausend — teilte sich über die Teilung der Erbchaft nicht einigen, was man nun für sie ein besonderes Gesetz in London erlassen hat.

Der Pelz, der am meisten gesucht wird. Die Pelze der augenblicklich am meisten gesucht wird, ist der Hermelinpelz. Die Britische Regierung hat diesen Pelz, unbeschrieben der gesamten Hermelinvorrat bestellt, der in Polen zu haben ist. Die Urlande ist die bevorzugte Krönung des britischen Königs, an der alle Peers des Königreiches in besonderer Krönungszeremonie teilzunehmen haben. Zu diesem Drama gehört auch ein breiter Hermelintragen. Da Hermelin viel Jahre „unmoder“ ist und nicht mehr getrieben wird, sind die Hermelinvorräte in England selbst gering. Obwohl nur etliche Hundert Hermelintragen nötig werden, sind die britischen Pelzhändler unfähig, Bedarf zu decken. Ob die Vorräte Polens ausreichen, steht auch noch dahin. Der einst sehr hohe Preis des „königlichen“ Pelz war in den letzten Jahren außerordentlich gesunken. Dank der Nachfrage der britischen Peers ist er neuerdings wieder erheblich gestiegen.



**Wir gehen umher!**  
VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(27. Fortsetzung)

Drin stehen die fünf mit ihrem Meister Batate. Einer will während des Deffens entweichen, aber er hat nicht mit Kröbel gerechnet, der wie ein Blitz den Burtschen beim Genick hat. Und in wenigen Augenblicken befinden sich alle sechs Verbrecher im sicheren Gewahrsam.

Ich stehe mit Hunter vor dem Polizeinspektor, der gerade Dienst hat und das Protokoll aufnehmen will. Die Möbelräumer sitzen rauchend auf der Bank. Der Inspektor ist sehr höflich. Mr. Hunter berichtet alles, was geschehen war, und ich sekundiere ihm. Der Inspektor schreibt das Protokoll mit vielem Kopfschütteln. „Da muß dieser Batate erst nach Deutschland kommen, um überführt zu werden!“ Dann werden die Möbelräumer noch befragt und ergangen Hunters Bericht. Schließlich unterschreiben wir alle das Protokoll. Als wir uns zum Gehen wenden, sagt der Inspektor: „Meine Herren, ich muß Ihnen meine Hochachtung aussprechen! Sie haben mitfühlend gearbeitet und eine Verhaftung von sechs Personen in einem Hotel durchgeführt, wo wir gewohnt sind, ein Duzend Beamte hinzuschicken, wenn etwas los ist!“

„Heim? Kommt nicht in Frage, Theo! Jetzt wird die Erbschaft abgehoben. Was denkst du denn... uns hat dieser Mitter jedem hundert Dollar in die Hand gedrückt!“  
„Die sollen wohl alle werden?“  
„Ne... aber was wir so in der Tasche haben, das wird vererbt!“  
„Aber Kinder, die Totale sind doch schon zu!“  
„Gehen wir in ein Nachtlokal. Warte mal, Theo, ich will dort den Wächter fragen.“ Dabei deutet er auf einen Schupo.  
Er geht zu ihm hin und sagt kollegial: „Du, Kamerad... wo ist denn hier in der Nähe noch auf? Wir müssen den Batate doch in bishchen einweichen. Was? Doch klar! So was kommt nicht alle Tage vor!“  
Der Beamte, ein fidele Berliner, nimmt nichts übel und antwortet genau so herablassend: „Ja, Sachse... hier in der Nähe... alles duster. Bloß die Alhambra-Diele, die hat Nachtlerlaubnis bis früh fünf Uhr. Aber das ist ein verflucht vornehmste Lokal, der wird euch man nicht passen, Kamerad!“  
„Doch... wat, was denn... von wem unsere Klust? Ma was denn, Herr Schupo... wir jehen in die Alhambra-Diele!“  
Er läßt sich den Weg genau beschreiben. Dann ruft er dem Suber-Bauer zu, der an der Maschine sitzt: „Scher dich mal runter, du Braunbierburde... jetzt werd' ich unsern Schmittlauchwagen führen!“  
Wir klettern stink wieder auf den Bod. Alhambra-Diele.  
Der goldbetreute, vornehme Portier reißt sich die Augen, als plötzlich unser großer Möbelwagen vor dem Eingang hält.  
Stürzt heran.  
„Was wollt ihr denn!“ ruft er unwirsch.  
Kröbel stellt den Motor ab, klettert vom Sitz, tritt zu dem Goldbetreten und lacht: „Aus was für'n Panoptikum bist du entfungen?“  
„Herr!“ schreut der Portier den Fremdling an.  
„Na, mach mir keinen Saden uff, bist wohl in pensionierter Dompteur? Sel' Sag mal, Ihr habt doch Nachtbetrieb?“  
Der Portier sieht Kröbel von oben bis unten an.

„Allerdings, aber bei uns verkehren nur Herrschaften. Kröbel nicht und verlegt schlagfertig: „So, na, werdet ihr euch freuen, mal richtige Menschen zu sehen, Kinder!“  
Der Portier hat sich vor der Tür aufgeschlanzt.  
„Ich verbiete Ihnen...“  
„Schmabel halten!“ sagt Kröbel und ruft dem Suber-Bauern zu: „Suber-Bauer... rücke mal die Figur an andere Feld!“  
Armer Portier! Es hilft kein Straußen, er wird einfach beiseitegestellt.  
Nun steigen wir die teppichbelegte Treppe hinauf. Schon flüzt der Geschäftsführer herans. Er wird natürlich bei unserem Anblick.  
„Am Gottes willen, meine Herren! Was wollen Sie?“  
„Re Palle Sekt und was zu pickern, hoher Herr!“  
„Aber ich bitte Sie, meine Herren, in dem Aufzug, geht doch nicht! Nehmen Sie Rücksicht auf meine Gäste!“  
Kröbel zieht wie ein Pfälzischer Edelmann sein Mäntel.  
„Gestatten, mein Herr, wir haben eben... wie bei der Banane? Ja... wir haben eben den Verbrecherkönig Batate bei früherer Tat ertrappt, verhaftet und Alexander zugeführt. Wir bedürfen dringend einer Stärkung. Die Beamten des Polizeipräsidiums haben uns sehr angenehm kühlen Gasräume sehr warm empfohlen.“  
„Ja, aber...“  
„Männchen!“ ruft Bündus mit seiner besten Stimme dazwischen, „mach doch kein Zimt! Wir zahlen reell und Skandal gibt es auch nicht!“  
Da weicht der Geschäftsführer der Uebermacht, und wir ziehen triumphierend ins Lokal ein.  
Die Musik bricht gleich ab, als wir erscheinen, die tanzenden Paare lösen sich, und alles sieht erschreckt, ergeistert und entrüstet auf uns.  
Einige Gäste aber scheinen Spaß zu verstehen. Sie lachen und klatschen in die Hände.  
Wir stehen mitten auf der Tanzfläche.  
Kröbel nimmt das Wort, als je er ein Conferencier. „Keinen Zufich bitte, Herr Kapellmeister! Wert Damen... meine Herren... im Namen des Volkes... guten Abend!“

# Der Erzähler

## Diamanten.

Kriminalaffäre von Peter Matthews.

Herr Willum hockte auf einem der hohen Barstühle des Automatenrestaurants. Sein rundlicher Bauch ruhte auf den emporgesetzten Armen, und sein breites Vollmondgesicht war über ein Glas Portwein geneigt. Die kleinen glitzernden Augen jedoch blickten unter der Hutkrempe unverwandt und mit einem eigentümlich wachsamem Ausdruck durch die Scheinwerferleuchte, die sich unmittelbar neben der Bar befand. Plötzlich riefte Herr Willum in beträchtlicher Eile vom Stuhl herab, lief auf seinen kurzen Beinen hastig quer durch den Raum und wirbelte durch die Drehtür auf die Straße hinaus. Dort stieß er ungsamt mit einem jungen Mann zusammen, der es anscheinend ebenso eilig hatte wie er.

„... bitte tausendmal um Verzeihung“, sagte Herr Willum höflich und küßte den Hut.

„Keine Ursache, es war meine Schuld... ganz allein meine Schuld!“ sagte der junge Mann nicht minder höflich. Er musterte Herrn Willum rasch mit einem abschätzenden Blick. „Sie, hm...“, fuhr er zögernd fort, „Sie wissen wohl nicht zufällig, wo hier herum eine Pfandleihe ist?“

„Eine Pfandleihe?“ Herr Willum zog überascht die Brauen hoch. „Bester Herr, selbst, wenn ich es wüßte...“ Er schüttelte bedauernd den Kopf. „Es ist zehn Uhr vorbei, und ich fürchte, daß alle Pfandleihen längst geschlossen sind.“

Der junge Mann seufzte und machte ein Gesicht wie jemand, dessen letzte Hoffnung eben dahingeschwunden ist. „Recht!“ murmelte er niedergeschlagen. „So ein Recht! Was soll ich nur tun?“

Herr Willum sagte nichts. Er beschränkte sich darauf, den Kopf auf die Seite zu legen und sein Gegenüber freundlich und erwartungsvoll anzusehen.

„Was soll ich nur tun?“ wiederholte der junge Mann in einer Art Selbstgespräch. „Da hat man nun die große Chance und kann sie nicht wahrnehmen! Ich muß, ich muß, ich muß verzeihen... und ich krieg das Fahrgeld nicht zusammen. Jetzt habe ich mich schon entschlossen, die Steine zu verkaufen, das letzte, was mir geblieben ist. Und jetzt sind die Pfandleihen zu.“ Er schien plötzlich wieder zur Wirklichkeit zu erwachen und blickte Herrn Willum forschend an. „Sie würden wohl keine Diamanten kaufen, wie?“ fragte er geradezu.

„Ich? Diamanten? Oh...!“ stammelte Herr Willum verwirrt. „Um die Wahrheit zu sagen: eigentlich nein.“

„Sie würden sie billig bekommen — sehr billig“, sagte der junge Mann drängend und hielt ihm auf der schlaffen Hand zwei funkelnde kleine Steine hin.

„Du lieber Himmel“, murmelte Herr Willum kopfschüttelnd, „ich verstehe nichts von solchen Sachen. Und man hört so viel von... und man liest in den Zeitungen so viel von...“

Er verknüpfte sich nicht weiter. Der junge Mann musterte ihn mit einem beliebigen Stirnrunzeln.

„Haben die Herren die Absicht, noch lange hier zu stehen? Ich möchte gerne mal vorbei“, sagte in diesem Augenblick hinter ihnen eine Bassstimme. Der Sprecher, ein älterer, gut gekleideter Herr mit einem schmalen dunklen Bärtchen auf der Oberlippe, drängte sich zwischen ihnen und der Hauswand hindurch und trat in den Helligkeiten der Lampen des Automatenrestaurants. Sein Blick fiel auf die noch immer ausgestreckte Hand des jungen Mannes. „Hallo! Diamanten?“

„Ja, er verwundert. „Sind sie echt? Lassen sie sehen!“

Er zog eine Lupe aus der Tasche, nahm den jungen Mann ohne weiteres die Steine aus der Hand und prüfte sie eine Weile sehr sorgfältig. „Echt!“ sagte er dann. „Wollen Sie sie verkaufen?“

„Allerdings“, entgegnete der junge Mann vorsichtig. „Aber...“

„Wieviel wollen Sie haben?“ fragte der andere kurz. „Die beiden Steine“, sagte der junge Mann etwas bescheiden, „sind auf fünfhundert Mark geschätzt.“

„Das sind sie wert“, sagte der Besitzer der Bassstimme und nickte. „Hundert sind sie wert. Aber für mich ist das

zu teuer. Ich zahle dreihundertfünfzig und nicht eine Mark mehr. Wollen Sie für dreihundertfünfzig verkaufen?“

Der junge Mann zögerte einen Augenblick, dann zuckte er die Achseln und schlug mit einem Seufzer ein „Gut“, sagte er. „Mit dreihundertfünfzig bin ich aus dem Druck und kann meine Reise machen. Ich verkaufe.“

„In Ordnung.“ Der Mann mit dem Bärtchen holte seine Brieftasche hervor und öffnete sie. Im nächsten Augenblick sah er sich auf die Lippen. „Berührt“, murmelte er, „ich sehe, ich habe nur zweihundert Mark bei mir. Nun — wir machen es so: ich gebe Ihnen die zweihundert als Anzahlung. Sie hinterlegen die Steine hier drinnen an der Bar, und ich bringe Ihnen in einer Stunde den Rest Einverwandten.“

„Das geht nicht“, sagte der junge Mann förmlich. „Eine Stunde kann ich nicht warten. Mein Zug geht bereits in einer halben Stunde.“

„Himmel... Sie sind aber ein schwieriger Kunde!“ sagte der andere empört. Sein Blick fiel auf Herrn Willum, der die ganze Zeit schweigend zugehört hatte. „Oh, vielleicht kann uns dieser Herr helfen. Sagen Sie bitte: haben Sie hundertfünfzig Mark bei sich?“

Herr Willum nickte. „Ausgezeichnet!“ sagte der andere und schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Sie haben doch alles gehört, nicht wahr? Ich zahle dem Herrn hier zweihundert Mark, und Sie geben ihm hundertfünfzig. Dafür erhalten Sie die Steine und sehen sich für eine Stunde hier in die Bar. Und nach einer Stunde komme ich und löse die Steine bei Ihnen aus, gegen ein Aufgeld von — sagen wir — dreißig Mark. Ich denke, damit können Sie zufrieden sein. Leicht verdienten Geld, wie?“

Herr Willum sagte noch immer nichts. Er hob nur die Hand und deutete schweigend auf den Eingang zum Automatenrestaurant...

Einige Minuten später sahen die drei an einem der kleinen Tische im Hintergrund des Lokals. Der junge Mann befand sich im glücklichen Besitz von dreihundertfünfzig Mark. Hundertfünfzig stammten von Herrn Willum. Herr Willum dagegen, vor dem wiederum ein Gläschen Portwein stand, hatte die beiden Diamanten in der Tasche.

Der junge Mann stand auf. „Ich muß jetzt schleunigst fort, sonst erwische ich meinen Zug nicht mehr“, sagte er. „Und ich mache mich auf die Beine und hole das Geld.“

Der Mann mit dem Bärtchen und stand ebenfalls auf. „Hm“, sagte Herr Willum sonst, „ich fürchte, Sie werden es etwas schwierig finden, hier herauszukommen.“

Die beiden lachten ihn sprachlos an.

„Ja...“, fuhr Herr Willum bedächtig fort, „wir haben in letzter Zeit öfter von zwei Gaunern gehört, die falsche Diamanten an den Mann bringen. Mit einem ziemlich gemeinen Trick, muß ich schon sagen. Hinterher stellt sich natürlich heraus, daß die vermeintlichen Diamanten ganz gewöhnliche Glas splitter sind... Wir mußten natürlich etwas unternehmen, nicht wahr? Wir mußten einfach.“

Der Mann mit dem Bärtchen fuhr herum und blickte zur Tür. Dort lebten zwei sehr kräftig aussehende Herren in blauen Anzügen. Und an der Bar standen zwei ähnlich aussehende Herren.

Der Mann drehte sich wieder zu Herrn Willum um. „Sie reden immer von mir!“ zischte er. „Was meinen Sie damit?“

„Mir — von der Polizei!“ sagte Herr Willum ruhig. „Nebst dem: wenn Sie still und vernünftig dort zur Tür hinausgehen, werden wir die Sache ohne viel Aufsehen regeln können.“

## Sensation in Straßennamen.

Es gibt eine Art von Laubentomie in einem Vorort von Paris, die vorwiegend von fliegenden Zeitungshändlern bebaut wird. Eine Reihe von Wegen durchschneidet die Kleingärtnerbesiedlung, die von den Siedlern stolz und phantasiavoll als Straßen bezeichnet werden. Sogar Straßenschilder sind vorhanden. Man trägt dabei auf die absonderlichsten Straßennamen: „Landru-Straße“, „Boulevard Stavits“, „Straße de“

Das Publikum der Alhambra-Diele tanzt wieder, aber seine Aufmerksamkeit gilt doch vor allem uns. Man fragt einander: „Batare? Was haben die von Batare gesagt?“

Ein anwesender Journalist, Raimund Schuller, kommt an den Tisch und fragt nach den vorher ange-deuteten Vorgängen.

„Haben Sie tatsächlich Batare der Polizei überliefert?“

„Mar... wir erwischten ihn gerade, wie er einer alten blinden Frau die Kriechfüße wegnehmen wollte.“

Der Journalist wird nicht genau, ob er zum Besten gehalten wird oder nicht.

Er wendet sich an mich und bittet um Auskunft. „Sag's ihm nicht, Theo! Der muß erst 'ne Fulle geben!“ ruft Jüandus dazwischen.

„Wir haben Batare dingfest gemacht“, verfidere ich dem Journalisten. „Das ist Tatsache. Rufen Sie das Polizeipräsidium an, man wird es Ihnen bestätigen.“

Er fragt mich noch aus und notiert sich alles gewissenhaft. Nur den Fall Mauritius verweigere ich wohlwollend.

Der Journalist dankt und bestellt zwei Flaschen Sekt. Als er sich von unserem Tisch zurückzieht, da umdrängen ihn die Gäste und bestürmen ihn mit Fragen.

„Tatsache!“ antwortet er und erzählt ihnen mit ein paar Schlagworten den Sachverhalt.

Jetzt kommen viele von den Gästen heran, und jeder will uns die Hand schütteln.

Die Kapelle läßt uns hochleben. Wir werden in den großen Kreis hineingezogen. Kröbel ist in seinem Element. Er sprudelt nur so Witze. Am meisten aber können die Gäste, was die Möbelräumer betreffen können. Donnerwetter! Eine Fulle nach der anderen wird leer, und sie sitzen ebenso fest wie am Anfang.

„Lodmilde falle ich früh um sechs Uhr ins Bett. Am Vormittag empfängt mich Hunter und umarmt mich wie einen guten Freund.“

6. Februar (Tag eines besonders wilden Pariser Straßenaufruhrs), „Straße der Nationalen Lotterie“ und sogar eine „Straße des Regens“ zeugen von dem Aktualitätsstimm ihrer Anwohner. Die Zeitungshändler haben deshalb diese Namen Straßennamen gewählt, weil dadurch angeblich die Erinnerung an Ereignisse nachgerufen wird, die zu wirkungsvollen Schlagzeilen in französischen Blättern Anlaß und damit den Zeitungshändlern größere Verdienstmöglichkeiten geben. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten.

## Raucher leben in den Tropen länger.

Untersuchungen, die an zahlreichen britischen Kolonialbeamten und Soldaten im Laufe der letzten Zeit vorgenommen wurden, ergaben übereinstimmend, daß ein gewisses Verhältnis zwischen Tabakgenuß und Lebensalter besteht. Es stellte sich an Hand dieser Verjüngung heraus, daß in den tropischen Gebieten die Raucher durchweg ein höheres Lebensalter als die Nichtraucher erreichten. Nun ist zwar nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Tabakgenuß in den Tropen einen günstigen Einfluß auf den menschlichen Organismus ausübt, dennoch muß als Tatsache hingenommen werden, daß der Raucher weniger anfällig gegen verschiedene Tropenkrankheiten ist als der Nichtraucher. Der blaue Dunst hält die Insekten einigermaßen fern, die als Krankheitsüberträger in den Tropen nachweislich schweren Schaden anrichten.

## Das Zeitzeichen von Bloemfontein.

Für den Deutschen ist es der Rundfunk, der das Zeitzeichen gibt, morgens beim Kaffee, abends vor dem Zubettgehen. Aber die Südafrikaner haben es noch weiter gebracht. In der Diamantenstadt Bloemfontein, die wir besonders während des Burenkrieges oft nennen hören, gibt es ein Zeitzeichen, dem niemand entkommen kann. Da wird am Morgen und am Abend zu einer bestimmten Stunde fünf Minuten lang alle sechzig Sekunden der elektrische Strom für eine Dauer von 15 Sekunden ausgeschaltet. Für diese Zeit erlischt das Licht, und auch die Hausfrau am elektrischen Kochherd merkt, wie spät es ist, ob sie es nun wissen will oder nicht.

Brillen für Windhunde? Ein Londoner Optiker will durch eine besondere Methode festgestellt haben, daß die meisten Hunde kurzichtig sind. Er hat daher eine Brille konstruiert, die vor allem für Windhunde bestimmt ist. Sowohl er wie manche Sachverständige sind der Ansicht, daß auf den in England so beliebigen Hunderennen die Hunde besser laufen würden, wenn sie Brillen trügen, weil sie auf diese Weise den künstlichen Strahlen besser sehen könnten. Möglicherweise wird man in England zum mindesten bei den Hunderennen tatsächlich diese neue Tierquälerei einführen.

Der Gewinn der Perlenfischerei. Nach einer Schätzung haben japanische Perlenfischer, deren Fundgebiet die Kurasura-See zwischen Hollandisch-Indien und Nord-Australien ist, in den letzten zwölf Monaten für etwa fünf Millionen Mark Perlen geunden. Trotz dieser hohen Summe leben die meisten Perlenfischer in sehr elenden Verhältnissen, denn fast die ganze Perlenfischerei ist industriellisiert und liegt in den Händen weniger Gesellschaften. Es ist recht selten geworden, daß jemand auf eigene Rechnung fischt. Auch dann ist sein Gewinn meist sehr gering, wenn er nicht gerade besonderes Glück hat.

## Weißtrot und Kropf.

Ueber höchst bemerkenswerte Beobachtungen wissen die Professoren Glendon und Goldridge der Universität Minnesota zu berichten. Sie stellten tropische Gegenstände in denen die Anfallsigkeit unter tausend Rekruten nur 8,5 betrug. Und sie fanden in diesem Gebiet, daß der Weißtrot einen mittleren Jodgehalt von 174, die Karotoffel einen solchen von 227 aufwies. In einem anderen Distrikt litten von tausend Rekruten nicht weniger als 17,2 an Kropf. Und in diesem ungesunden Revier enthielt auch der Weißtrot nicht mehr als 111, die Karotoffel nicht mehr als 101 Gramm je Kilogramm. Es liegt also nahe, den Rekruten zuzurufen: Eßt Weißtrot, und Ihr werdet gesund!



VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

Gelächter. „Wir bitten um Verzeihung“, fährt Kröbel mit Pathos fort, „aber wir haben uns nicht in Emofing werfen können, weil das Leihhaus zu weit entfernt ist. Nehmen Sie daher mit unserer erbjamen Handwerkerkunst vorlieb! Wir sind die großen Gelden, die vor einer Stunde den Verbrecherkönig Batare dem Alex eingeliefert haben und wollen uns nun bei einem Glase Champus stärken und ein gutes Summerfrühstück unserem Ministerium des Innern einverleiben. Krach — Krach — Anpfählen... kommt nicht in Frage... wir sind alles Sachen!“

Da flüchtet das Publikum lebhaft Beifall. Die Stimmung ist günstig. Der Kapellmeister erfährt die Situation und spielt einen Tusch.

„Der Kapelle eine Flasche Sekt!“ ruft Kröbel. Dann nehmen wir in einem stillen Winkel Platz, und schon schwärmen die Sektler um uns.

Zum Beweis ihrer Zahlungsfähigkeit fusteln die Möbelräumer mit den Hundertdollarscheinen vor den verwunderten Gesichtern der Sektler herum.

Wald erklängen unsere Gläser. Es ist das erste Mal, daß die Möbelräumer Sekt genießen, und als sie die Kelche absetzen, da sind die Gesichter ganz festerlich.

„Kinder!“ steht Kröbel, „das ist ein Göttertrank! Da kann Maxe mit seinem „Sankt Ulrich“ nicht mit!“

Er meint den Birt vom „Goldenen Faß“.

Wir sitzen gemühtlich besoffen und schmaufen und trinken.

„Es herrscht eine unvergleichlich beschwingte, gute Laune.“

„Alles in bester Ordnung! Und wie war die „Sitzung?“

„Köstlich! Ich erzähle Ihnen noch davon. Es ist ein schönes Gefühl, mal so was mitzuerleben. Und dann... ich freue mich riesig... daß Sie kein... Mörder sind.“

„Haben Sie das angenommen?“ Hunter starrt mich verständnislos an.

„Nein!“ gestand ich ehrlich. „Aber ich will offen sein: Ich bin Ihnen von Leipzig aus gefolgt wie ein Detektiv!“

Und ausführlich berichtete ich dem Erstaunten alles. Er hört mich mit glänzenden Augen an, dann sagt er tiefaufmerksam: „Ich glaube doch, daß es eine Fügung des Schicksals war!“

Am nächsten Morgen erwache ich erst gegen zehn Uhr. Flugs unter die kalte Dusche und im Nu bin ich frisch und munter.

Nachdem ich mich rasiert und angekleidet habe, betrete ich das Frühstückszimmer, wo mich Mister Hunter mit seiner Schmeiher Märthys erwartet.

Sie kommt mir gleich entgegen und drückt mir unter vielen Dankesworten bewegt die Hand, so daß ich ganz verlegen werde.

„Es war nur ein glücklicher Zufall, Mister Märthys.“

„Nein, Gottes Fügung“, entgegnet sie ernst. Wir frühstücken zusammen. Zwei schwarze Diener tragen auf.

Nachher fahre ich mit Hunter los, um vor dem Untersuchungsrichter mit ihm zusammen Rede und Antwort zu stehen.

In den Mittagszeitungen prangt ein großer, fettgedruckter Artikel über die sensationelle Verhaftung. Es wird Mittel, ehe wir heimkommen. Inzwischen haben wir erfahren, daß Mrs. Mauritius in Amerika verhaftet wurde. Die drahtlose Welt hat die Nachricht gebracht.

Um zwei Uhr sitzen wir wieder im Büro bei eifrigem Arbeit.

(Fortsetzung folgt)

# Aus dem Gerichtssaal

Wegen Landesverrats verurteilt.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat die tschechoslowakischen Staatsangehörigen Alfons Böhm aus Bodenbach in der Tschechoslowakei und Josef Böhm aus Krásko-Tešchen in der Tschechoslowakei wegen Landesverrats verurteilt, und zwar Alfons Böhm zu lebenslangem Zuchthaus und Josef Böhm zu 8 Jahren Zuchthaus.

Kommunisten und Sozialdemokraten verurteilt.

Der in Stettin tagende 4. Strafsenat des Kammergerichts Berlin verhandelte gegen insgesamt 25 ehemalige Kommunisten und Angehörige der SPD, die angeklagt sind, in den Jahren 1933 bis 1935 ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet zu haben. Nach zweitägiger Verhandlung wurde zunächst gegen neun Angeklagte, die alle aus Stettin stammen, das Urteil gefällt. Fünf Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von vier bis fünf Jahren und Körperverlust bei Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ein Angeklagter erhielt ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte wurden zu je acht Monaten Gefängnis und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Giftmörderin zum Tode verurteilt.

Das Eisenacher Schwurgericht verurteilte die 19jährige Erna Schneider aus Herda im Kreise Eisenach wegen Giftmordes an ihrem Bräutigam, dem 27 Jahre alten Heinrich Lind aus Herda, und Abtreibung zum Tode und zu zwei Jahren einer Woche Gefängnis. Die Schneider hat am 29. Januar auf dem Heimweg von einem Vergnügen dem ihr verhassten Vint, den sie auf Drängen ihrer Eltern wider ihren Willen heiraten sollte, eine mit Strichnin vergiftete Waffel geschenkt, nach deren Genuß Vint starb.

# Ries aus der Schachtlohle

Der Baugrunderinsturz vor Gericht.

Der Zeuge S., der als Chauffeur des Hauptführerunternehmers zur Zeit des Unglücks auf der Baustelle war, wurde in der Verhandlung am Donnerstag noch einmal in ein Kreuzfeuer von Fragen des Gerichts, der Staatsanwaltschaft und der Sachverständigen genommen, wobei sich herausstellte, daß er in einigen Punkten von seinen früheren Aussagen abwich. Er will mit aller Bestimmtheit gesehen haben, daß der Einsturz auf der Tiergartenstraße begann. Hinterher erst sei die Ostseite gefolgt. Da diese Aussagen in direktem Gegensatz zu der von der Staatsanwaltschaft vertretenen Auffassung stehen, wird man noch genauer nachprüfen, ob es auch rein drücklich war, von dem vom Zeugen angegebenen Standpunkt aus derartige Beobachtungen zu machen.

Als nächster Zeuge wurde ein Schachtmeister Sch. vernommen, der mit dem Schachtmeister Dümke befreundet war. Am Unglückstag kam er etwa eine Viertelstunde vor der Katastrophe zur Baustelle, um mit dem Bauleiter Roth wegen seiner Anstellung zu sprechen.

Er wandte sich zunächst an den ihm befreundeten Dümke und hürte, wie er fragter den Dümke fragte: „Ries, kann ich Ries bekommen, 5 Kubikmeter scharfen Ries?“ Dümke habe geantwortet: „Ja, den kaufst du kie-

gen.“ Dann habe er später dem Zeugen erklärt: „Da gibst ein paar Kröten für den Ries. Ich hole ihn aus der Sohle raus und schmeiße die Sohle nachher wieder zu.“

Angesichts der besonderen Bedeutung dieser Aussage stellte der Vorsitzende dem Zeugen Sch. dem Vorarbeiter Bauers, ferner dem Leiter der Auslieferungskolonnen David und zwei anderen bereits vernommenen Zeugen gegenüber. Diese hatten es übereinstimmend für ausgeschlossen, daß aus der Baugruube heimlich Ries entfernt worden sei. Auf weitere Fragen erklärte David, daß in höheren Lagen mehrfach getrennt nach Ries und weißem Sand geschachtet worden sei. Er will sich darüber aber keine Gedanken gemacht haben. Der Angeklagte Roth bestätigte, daß diese getrennte Aufschichtung teilweise auf Wunsch der Reichsbahn vorgenommen worden sei. Roth ist bis 12 Uhr in der Baugruube gewesen, hat aber, wie er betonte, nicht gesehen, daß irgendwo Löcher gebuddelt worden waren.

Es wird sodann der Fuhrunternehmer Paul Krause aus Kenßlin als Zeuge vernommen, dessen Aussage zur Entlastung des Angeklagten Roth dienen soll und mit großer Spannung erwartet wurde. Der Zeuge gibt an, daß er eines Tages von dem toten Schachtmeister Dümke gefragt worden sei, ob er keine Verwendung für Ries aus der Baugruube habe. Er habe sich daraufhin einen Arbeitnehmer gesucht und Dümke für 200 Kubikmeter gelieferten Ries im ganzen etwa 110 RM bezahlt. Am Morgen des Unglückstages ließ Dümke den Zeugen grüßen und ihm mitteilen, daß er „mit etwas Bewegung kommen“ möchte. R. hatte aber keine Zeit und gab die 10 RM, auf die in der Bestellung angepielt wurde, dem Grußüberbringer mit. Dieser sah Dümke jedoch nicht lebend wieder und behielt das Geld für sich. Einmal folgte Dümke nach der Darstellung des Zeugen gesagt haben:

„Ich habe schon viel zu viel geschachtet, die passen laufig auf! Ich habe schon Löcher machen müssen und habe wieder Sand reingeworfen, damit das nicht so auffällt.“ Auf Befragen des Vorsitzenden meinte der Zeuge, Dümke hätte auch mit anderen Fuhrleuten solche Geschäfte gemacht. Seiner Meinung nach müsse auch die Kolonne, die mit Dümke zusammengearbeitet habe, beteiligt gewesen sein.

Der Angeklagte Roth schneit die ausgedehnten Erörterungen darüber ab, indem er ritterlich für den toten Schachtmeister Dümke eintrat und erklärte, er könne sich unter keinen Umständen vorstellen, daß dieser im Untergrundbau zu erfahrene Fachmann absichtlich tiefer geschachtet habe, bloß um für sich dunkle Geschäfte mit Ries machen zu können.

Der Zeuge Bauers, der Stellvertreter des ums Leben gekommenen Schachtmeisters, erklärte, daß er über die ganzen Aussagen Krauses „sprachlos“ sei. Er habe jedenfalls von den Riesgeschäften keine Kenntnis gehabt. Als weiterer Zeuge bestätigte der Schachtarbeiter Stroh, daß zwei Trägerfüße an der Westwand freiliegen, die man durch aufgeschütteten Sand zu verbeden suchte. Von heimlichen Riesgeschäften ist ihm nichts bekannt.

Befellungen auf unsere Zeitung nehmen die Postämter, die Briefträger und unsere Zeitungsboten entgegen.

# Handelsnachrichten

Gemüsegroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht Stadt. Markthallenleitung Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kt. in Reichsmark: Birsingbohne locker grüner 14-20, Spinat 4-6, Blatt- 6-7, Erbsen 2-3, 2-27-28, 2-27-28, bis 21, 4, 11-13, Bohn 28-30, Kohlrabi 3, Weißkohl 3, Mohrrüben 3,50-4,50, Sellerie 6-12, Kohlrabi 3, 3-8, Freiland 3-4, Meerrettich 3, Preiswurz 40, Champignons Treibhs. weiße 1, 100-120, 2 80-90, Preiswurz 6-9, Kettische Schod-Bund 3-4, Rabies Schod-Bund 1-2, Kohlrabi Treibhs. Schod 2-5, Gur Treibhs. 100 Stück 34-36, 2 24-28, 3 14-18, Salat Treibhs. 100 Kopf 6-9, Dresdener 10-12, Petersilie 100 Bund 3-5.

Wittpreise. Die Preise sind Richtpreise und geben zur nächsten Festsetzung (Montag). Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Export und Provision bzw. Verbenntspenne. Preisfestsetzungskommission des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (Reichsamt für Ernährung) für Milch. Für 1/2 Kt. in Reichsmark: Rohmilch schwerer 0,50, mittel 0,52, Käse 0,52, Mischmilch 1/2 Liter 0,75, II. 0,65, Käse Plombiert 0,60, Rohmilch schwerer mittel 0,52, Käse 0,60, Mischmilch schwerer groß 0,40, mittel Ueberläufer 0,50, Frischkäse 0,55, II. 0,35, Käse nach Ueberläufer 1,15, Klein Stück 0,80.

Fischgroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Stadt Markthallenleitung Berlin für lebende Fische. Für 50 Kt. in Reichsmark: Aale extra groß 110-115, groß 105-115, g mittel 105-110, mittel 100, Klein-mittel 90, kleine 60, kleinste 55, Schleie unfortiert 90, extra groß 80, Portionsgröße 120, kleinste 60-65, Hechte extra groß 40, groß 40, mittel

# Rundfunkprogramm

Reichsender Berlin

Sonnabend, 16. Mai.

8.30: Großer Klang zur Arbeitspause. — 9.30: Marktturn mit dem Kind. — 9.45: Gefundbrett ist Schönheits 10.00: Aus Stuttgart: Aus germanischer Frühzeit. Eisen — Kampfeit. Hörzeichen von Adolf Reich. — 10.30: „Affen“, Deden und Zeitbahnen. — Wie ein gut gepo Kornisler aussehen muß. — 11.00: Sendepause. — 14.15: tere Schallplatten. — 15.30: Wir fahren ins Land — wer kennt Berlin? — 15.55: Auf der Jugend. — 16.00: Aus bura: „Mümm“, hier ist der glühender Rindbittel. — 17.00: Aus Stuttgart: Reichsleiter Hadamowski eröffnet Kundgebungen zum Volksfest in den Waldfriedhöfen Berlin. — 18.15: Keine Schallplatten. — 18.30: Wirtschaftswissenschaften 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: Unter der (Schallplatten). — 18.00: Volkslieder — Volksstänge. — 19.00: Sportwochenschau. — 19.00: Entseffter Humor. — 20.10. 0.55: Sie wünschen — wir spielen! Geheffen wurde die Großes Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Sonnabend, 16. Mai.

9.40: Kleine Zehnminuten für die Hausfrau. — 10.00: Jahre Vertriebsleiter. — 10.30: Fröhlicher Kinderan — 11.30: Die Wissenschaft meidet. — 11.40: Der Bauer in — Der Bauer hört! — 11.55: Fröhlicher Rindbittel. — 12.00: Aus Stuttgart: Reichsleiter Hadamowski eröffnet Kundgebungen zum Volksfest in den Waldfriedhöfen Berlin. — 13.15: Keine Schallplatten. — 13.30: Wirtschaftswissenschaften 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: Unter der (Schallplatten). — 18.00: Volkslieder — Volksstänge. — 19.00: Sportwochenschau. — 19.00: Entseffter Humor. — 20.10. 0.55: Sie wünschen — wir spielen! Geheffen wurde die Großes Unterhaltungskonzert.

# Ua 207



J 80021/021 Tenniskleid aus Beinen, dazu die Jacke (J 80 021) aus kauflichem Wollstoff. Die im Rücken tief aufgenähtene Schößtülle schließt mit feinen farbigen Knöpfen. Der Rock wird vorn durch Falten erweitert. Stoffverbrauch zum Kleid: etwa 3,00 m, 80 cm breit, J 80 021, 130 cm breit. D y o n - G e n n i t.

J 80053/054 Ein apartes sportliches Ensemble. Unter dem Rock des Kleides J 80 053 trägt man ein kurzes Höschen. Weißes Beinen wurde als Material gewählt. Die sportliche Jacke J 80 054 aus blau-weiß gestreiftem Wollstoff ist im Rücken gestreift. Stoffverbrauch zum Kleid: etwa 3,30 m Beinen, zur Jacke etwa 3,10 m Wollstoff, je 80 cm breit. D y o n - G e n n i t.

J 80017 Ein besonders hübsches praktisches Kleid aus weißem Beinen für den Tennissport. Das Modell besteht aus Bluse und kurzen Weinkleid, das mit aufgesetzten Taschen versehen ist. Bluse mit geföppter Taille. Stoffverbrauch: etwa 3,80 m, 80 cm breit. D y o n - G e n n i t.

J 80016 Tenniskleid mit Hosenrod, aus Panama gearbeitet. Der kurzärmeligen Bluse und dem Hosenrod sind Taschen aufgesetzt. Der bündelnde Hosenrod wird durch eine breite Binde verengt. Stoffverbrauch: etwa 3,35 m, 80 cm breit. D y o n - G e n n i t.

J 80051 Schönes sommerliches Sportkleid aus weißem Pique. Die mit Revers ausgestattete Taille zeigt an den Knöpfen modische Verzierung und am rechten Revers ein Piquebandenmotiv in blauer Farbe. Gehtillt mit dem Rock Taschen aufgesetzt. Stoffverbrauch: etwa 3,80 m, 80 cm br. D y o n - G e n n i t.

# SOMMERSPORT

Das Sportkleid verlangt vor allem eine gewisse durch Schlitze, geföppte Tüllungen und Falten erzielte Spannweite des Rockes, die, mehr als bei jedem anderen Kleid, eine vernünftige Bewegungsfreiheit zuläßt, — vorausgesetzt, daß man nicht den mehr und mehr in den Vordergrund gestellten Hosenrod oder, besser noch, das kurze weite Weinkleid vorzieht. Diese Weinkleider wirken durchaus dezent, meist gehört zu solch einem aus Bluse und Weinkleid gebildeten Anzug noch ein längerer Rock, der, vorn in ganzer Länge geföpft, über dem Weinkleid getragen wird. — Als Material dieser Sportkleider kommen ausschließlich waschbare Gewebe in Anwendung: Leinen und Halbleinen, Wafsch- und Abspelwe, Panama und feiner Pique. Hauptsächlichlich werden weiße ungemusterte Stoffe als die unbedingt sportlichsten verarbeitet; hier und da sieht man selbstverständlich auch hellfarbige und gemusterte Stoffe, etwa solche mit feinen ein- und mehrfarbigen Streifen, dezenten Karos und Tupfen. — Die Mehrzahl derartiger Sportkleider ist ärmellos, höchstens aber mit kurzen schlichten Ärmeln versehen; ein längerer Ärmel würde bei jeder sportlichen Betätigung nur störend wirken und hinderlich sein. — Als eine reizende und zweckmäßige Vervollständigung dieser sommerlichen Sportkleider sind die flotten, aus Flanell und weichem Wollstoff gearbeiteten Jacken und Jäckchen zu nennen, die in ihren lebhaften Farben im hübschen Kontrast zu den hellen Kleidern stehen. Natürlich haben diese Jäckchen, die nicht nur hübsch aussehen sondern auch wärmen sollen, durchweg lange, meist glatte Ärmel, die wie auch der einfache Schnitt der Jacke durchaus sportlich wirken. Farblieh zum Material der Jacke passen oft Quert, Knöpfe und Schließen sowie auch die häufig den Revers aufgesetzten Sportabzeichen und die den Verschluss bildenden oder markierenden Piquamenten. U. K.



Wilhelm Opep, Leipzig

Modelle: Gustaf Epon, Berlin